

Dresdner Volkszeitung

Postfachkonto: Leipzig.
Aben & Komp., Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto:
Gebr. Erbhold, Dresden.Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Willen,
Funk einschließlich Bringerlohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen
einschließlich 8.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich.
Postz. M. 60. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.Inserate werden die Tageszeitung verrechnet mit 95 Pr. berechnet, bei decimaliger
Wiederholung wird Rabatt erhöht, ebenso auf Vereinbarungen. Inserate müssen
bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im
Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 266.

Dresden, Donnerstag den 15. November 1917.

28. Jahrg.

Dunst und Nebel in Flandern. — Höhenstellungen in Albanien von den Franzosen geräumt.

(B. L. B.) Amlich. Großes Hauptquartier, den
15. November 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Dunst und Nebel blieb die Artillerieaktivität im allgemeinen
still; sie heizte sich bei Dämmerung und in einzelnen Abschnitten
des flandrischen Kampffeldes am Abend zu größeren Säulen.
In erfolgreichen Erkundungsgesuchen blieben Gefangene und
Waffenbeweise in unserer Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

In Albanien räumten die Franzosen Höhenstellungen westlich
von Shkodra-Sie.

Italienische Front.

Unsere im Gebirge von Janiza und Ghetre südwärts vorge-
brachten Abteilungen stehen in Gefechtsbereitung mit dem Feinde.

An der unteren Save nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Krisensuft im Westen.

Der Sturz des Kabinetts Painlevé ist zunächst ein Ereignis von internationaler Bedeutung, sondern nur eine innere französische Angelegenheit. Wer immer die Nachfolge des gestürzten Ministerpräsidenten antreten wird, die auswärtige Politik Frankreichs wird dadurch nicht geändert werden, wenigstens nicht in einem dem Frieden günstigen Sinne. Die bürgerlichen Parteien des Kammer und die Mehrheitssozialisten wollen den Krieg bis zur Eroberung von Elsass-Lothringen fortführen, und selbst die Minderheitssozialisten wollen auf Elsass-Lothringen nicht verzichten; sie schlagen eine Volksabstimmung vor, bei der alle seit 1871 nach Elsass-Lothringen eingewanderten ausgeschlossen sein sollen, und hoffen durch das Ali-Elßaffertum, das zur Zeit durch die Militärrichter der Deutschen im Lande schwer verärgert ist, Elsass-Lothringen für Frankreich wieder zu gewinnen. Alle anderen Parteien wollen selbst von dieser Volksabstimmung nichts wissen, sondern fordern die gleiche Annexion, wozu natürlich die bisher noch nicht ertragenen Siege die unentbehrliche Voraussetzung bilden.

Es ist ziemlich gleichgültig, ob der leitende Mann Frankreichs Painlevé oder Briand oder Clemenceau oder auch sogar Albert Thomas heißt. Sie alle werden dasselbe Lied singen, daß der Krieg bis zur Niederlage Deutschlands, bis zur Rückeroberung Elsass-Lothringens weitergeführt werden müsse, in der politischen und wirtschaftlichen Verfassung Frankreichs wird sich inzwischen nichts ändern.

Von viel größerer Bedeutung als der französische Ministerwechsel könnte es sein, wenn sich die Briten bemühten sollten, nach denen die Stellung Lloyd Georges äußerst gefährdet ist.

Der temperamentvolle Diktator Englands hat durch seine Pariser Rede einen heftigen Sturm des Unwillens erregt, und sein Auftritt in Paris wird von den verschiedensten Seiten aus den verschiedensten Gründen schief verurteilt. Man wirkt ihm vor, daß er durch die Errichtung des gemeinsamen Kriegsrats ohne Befragung des Parlaments das Land vor einer vollständigen Katastrophe gestellt habe.

Lloyd George aber ist der Hauptträger der englischen Kriegskommunikation. Als Kriegsschreiber von der äußersten Linken hat er das ganze Land mit Einbruch eines großen Teils der Arbeiter mit sich zu reißen verstanden.

Sein Sturz würde zwar noch nicht den Frieden bringen, aber den Elementen Englands, die einem Verständigungsfrieden nicht angezeigt sind, eines der stärksten Hindernisse aus dem Wege räumen. Da England an Elsass-Lothringen, um das nach Herrn von Kühlmanns Wort nur noch allein gekämpft wird, nicht so interessiert ist wie Frankreich wäre — wenn auch auf Umwegen — ein Einlenken Englands in die Wahn des Verständigungskriegs deutbar. England würde aus diesem Frieden als dasselbe Weltreich hervorgehen, als das es in den Krieg hineingegangen ist, es möglicherweise das Deutsche Reich nicht überläßt, sondern neben sich anerkennen. In England hat der gewunde Menschenverstand noch nicht die letzte Schlacht geschlagen, sein Hauptfeind ist aber heute der begeisterte Friedensfreund von einst, Lloyd George, und wenn er siegt, dürfte die ganze Welt, England nicht zulegt, erleichtert aufatmen.

Sturz des Ministeriums Painlevé.

Von M. Beer.

Seit dem Beginn des vierten Kriegsjahrs scheint Frankreich in einem dichten Schlauch von Standortsläufen untergründig zu sein. Vergleichbar hatte sich eine schnelle und gehobene Hand darin, Amerikas Mund auf immer zu öffnen — der Ausbruch der Revolution war nicht mehr aufzuhalten. Eine ganze Reihe problematischer Auseinandersetzungen zwischen den beiden Parteien, die inneren und äußeren, führten zu einer gewissen Spannung, die sich in den letzten Monaten, eben Daudet usw., tauchten in der Öffentlichkeit auf, teils als Anklagen, teils als Anklagen und Beschuldigen, die die Atmosphäre zwischen den beiden Parteien verschärften und auch Frankreich mit Angst, Unruhe und Angst füllten und auch Männer wie Malraux, Gallien und Pichot-Gaillies in den Verdacht brachten, am Vaterlandsschutz beteiligt zu sein.

Die Blüte der Nation rückte ein in dieser kritischen Zeit auf den Ministerpräsidenten Painlevé und warteten ängstlich auf eine befriedende Tat. Es gelang jedoch nichts, um die Nation zu beruhigen. Gallien hatte doch als Minister Gelegenheit genug, hinter den Kulissen der Finanzoligarchie Frankreichs zu blühen und von deren unsauberen Machinationen einige Kenntnis zu erhalten. Als jedoch der sozialistische Baron Daudet es wagte, den Minister des Innern,

stimmen angenommen hatte, verlangte Painlevé die Verschiebung des Zeitpunktes der Besprechung der Interpellation über die innere Politik und über verschiedene schwedende gerichtliche Verfahren bis nach der Beratung der Verbündeten. Painlevé bestand auf Berichtigung der Interpellationen auf den 30. November, worauf die Beratung der Interpellationen von der Kammer mit 277 gegen 186 Stimmen abgelehnt wurde. Die Mitglieder der Regierung verliehen hierauf inmitten großer Bewegung den Saal.

Clemenceau als Nachfolger Painlevé.

Unter den Kandidaten für Painlevés Nachfolge scheinen Clemenceau und Briand in engere Wahl zu treten. Für Clemenceau bieten der Senat und gewisse Pariser Gesellschaften, offenbar die englische und die amerikanische, ihren Einfluß auf Clemenceau hin. Sein Ministerium bereits vorbereitet. Es soll ein zwölftägiges Kabinett werden, deren Hauptposten durch Clemenceaus engste Freunde aus dem Senat besetzt werden, vor allem von Pichon.

Paris, 13. November. Der Senat nahm die von Bolo verlangte Auflösung der parlamentarischen Immunität des Senators Charles Dumont an.

Der getadelte Lloyd George.

Lloyd George hat mit seiner letzten Pariser Frühstückrede in England argen Anstoß erregt. Es war offenbar seine Absicht gewesen, durch eine offene Schilderung der für die Entente ungünstigen Lage seine Landsleute zur äußersten Kräfteanstrengung anzuregen. Aber einem Teil der englischen Presse ist die Rede zu offen und nicht siegesgewiß genug gewesen. Die Leute, die in den Redaktionen dieser Blätter sitzen, sind offenbar der Meinung, daß dem englischen Volk möglichst viel blaue Dunst vorgenacht und der wahre Stand der Dinge verschleiert werden muß, damit bei ihm der Willen zur Fortführung des Krieges erhalten bleibt.

Rotterdam, 14. November. Nicholson schreibt in Daily News. Lloyd George's Rede hat eine sehr ernste politische Wirkung erzeugt. Die konservativen Mitglieder des Kabinetts sind froh darüber, daß sie nicht vorher über den Inhalt der Rede gehört wurden. Die konservative Partei im Unterhausewendet sich gegen die Rede, die man eine deutschfreundliche Propaganda nennt. Man befürchtet, daß dies in Amerika und in den neutralen Ländern eine schlechte Wirkung haben wird. Man äußert, daß England die Bundesgenossen in allen Fällen im Stück lasse, um nicht zu helfen. Der parlamentarische Mitarbeiter des Daily Telegraph erklärt, in den Couloirs des Parlaments herrsche ebenso Entrüstung wegen der Rede, die herbeigeführt werden sollte. Einige Unionen und viele Radikale wünschen auf eine bevorstehende Kriege hin. Der Star schreibt in einem Leitartikel:

Das englische Heer hat unbegrenztes Vertrauen in Hals und Roboter in dem Augenblick, da es nach der italienischen Front geht; es ist verkehrt an dem Glauben an die Befehlshaber zu rütteln. Deshalb halten wir Lloyd George's Rede für einen bedauerlichen Mißgriff. Die Rede ist unsterisch und voller Widersprüche. Es war und ist verantwortlich für jeden dieser unglaublichen Widersprüche. Es versucht zu beweisen, daß Italiens Unheil dem Mangel an Einsicht zugutekriegt war. Reis, das Unheil wurde nicht verursacht; es ist verkehrt an dem Glauben an die Befehlshaber zu rütteln. Deshalb halten wir Lloyd George's Rede für einen bedauerlichen Mißgriff. Die Rede ist unsterisch und voller Widersprüche. Es war und ist verantwortlich für jeden dieser unglaublichen Widersprüche. Es versucht zu beweisen, daß Italiens Unheil dem Mangel an Einsicht zugutekriegt war. Reis, das Unheil wurde nicht verursacht; es ist verkehrt an dem Glauben an die Befehlshaber zu rütteln. Deshalb halten wir Lloyd George's Rede für einen bedauerlichen Mißgriff. Die Rede ist unsterisch und voller Widersprüche. Es war und ist verantwortlich für jeden dieser unglaublichen Widersprüche. Es versucht zu beweisen, daß Italiens Unheil dem Mangel an Einsicht zugutekriegt war. Reis, das Unheil wurde nicht verursacht; es ist verkehrt an dem Glauben an die Befehlshaber zu rütteln. Deshalb halten wir Lloyd George's Rede für einen bedauerlichen Mißgriff. Die Rede ist unsterisch und voller Widersprüche. Es war und ist verantwortlich für jeden dieser unglaublichen Widersprüche. Es versucht zu beweisen, daß Italiens Unheil dem Mangel an Einsicht zugutekriegt war. Reis, das Unheil wurde nicht verursacht; es ist verkehrt an dem Glauben an die Befehlshaber zu rütteln. Deshalb halten wir Lloyd George's Rede für einen bedauerlichen Mißgriff. Die Rede ist unsterisch und voller Widersprüche. Es war und ist verantwortlich für jeden dieser unglaublichen Widersprüche. Es versucht zu beweisen, daß Italiens Unheil dem Mangel an Einsicht zugutekriegt war. Reis, das Unheil wurde nicht verursacht; es ist verkehrt an dem Glauben an die Befehlshaber zu rütteln. Deshalb halten wir Lloyd George's Rede für einen bedauerlichen Mißgriff. Die Rede ist unsterisch und voller Widersprüche. Es war und ist verantwortlich für jeden dieser unglaublichen Widersprüche. Es versucht zu beweisen, daß Italiens Unheil dem Mangel an Einsicht zugutekriegt war. Reis, das Unheil wurde nicht verursacht; es ist verkehrt an dem Glauben an die Befehlshaber zu rütteln. Deshalb halten wir Lloyd George's Rede für einen bedauerlichen Mißgriff. Die Rede ist unsterisch und voller Widersprüche. Es war und ist verantwortlich für jeden dieser unglaublichen Widersprüche. Es versucht zu beweisen, daß Italiens Unheil dem Mangel an Einsicht zugutekriegt war. Reis, das Unheil wurde nicht verursacht; es ist verkehrt an dem Glauben an die Befehlshaber zu rütteln. Deshalb halten wir Lloyd George's Rede für einen bedauerlichen Mißgriff. Die Rede ist unsterisch und voller Widersprüche. Es war und ist verantwortlich für jeden dieser unglaublichen Widersprüche. Es versucht zu beweisen, daß Italiens Unheil dem Mangel an Einsicht zugutekriegt war. Reis, das Unheil wurde nicht verursacht; es ist verkehrt an dem Glauben an die Befehlshaber zu rütteln. Deshalb halten wir Lloyd George's Rede für einen bedauerlichen Mißgriff. Die Rede ist unsterisch und voller Widersprüche. Es war und ist verantwortlich für jeden dieser unglaublichen Widersprüche. Es versucht zu beweisen, daß Italiens Unheil dem Mangel an Einsicht zugutekriegt war. Reis, das Unheil wurde nicht verursacht; es ist verkehrt an dem Glauben an die Befehlshaber zu rütteln. Deshalb halten wir Lloyd George's Rede für einen bedauerlichen Mißgriff. Die Rede ist unsterisch und voller Widersprüche. Es war und ist verantwortlich für jeden dieser unglaublichen Widersprüche. Es versucht zu beweisen, daß Italiens Unheil dem Mangel an Einsicht zugutekriegt war. Reis, das Unheil wurde nicht verursacht; es ist verkehrt an dem Glauben an die Befehlshaber zu rütteln. Deshalb halten wir Lloyd George's Rede für einen bedauerlichen Mißgriff. Die Rede ist unsterisch und voller Widersprüche. Es war und ist verantwortlich für jeden dieser unglaublichen Widersprüche. Es versucht zu beweisen, daß Italiens Unheil dem Mangel an Einsicht zugutekriegt war. Reis, das Unheil wurde nicht verursacht; es ist verkehrt an dem Glauben an die Befehlshaber zu rütteln. Deshalb halten wir Lloyd George's Rede für einen bedauerlichen Mißgriff. Die Rede ist unsterisch und voller Widersprüche. Es war und ist verantwortlich für jeden dieser unglaublichen Widersprüche. Es versucht zu beweisen, daß Italiens Unheil dem Mangel an Einsicht zugutekriegt war. Reis, das Unheil wurde nicht verursacht; es ist verkehrt an dem Glauben an die Befehlshaber zu rütteln. Deshalb halten wir Lloyd George's Rede für einen bedauerlichen Mißgriff. Die Rede ist unsterisch und voller Widersprüche. Es war und ist verantwortlich für jeden dieser unglaublichen Widersprüche. Es versucht zu beweisen, daß Italiens Unheil dem Mangel an Einsicht zugutekriegt war. Reis, das Unheil wurde nicht verursacht; es ist verkehrt an dem Glauben an die Befehlshaber zu rütteln. Deshalb halten wir Lloyd George's Rede für einen bedauerlichen Mißgriff. Die Rede ist unsterisch und voller Widersprüche. Es war und ist verantwortlich für jeden dieser unglaublichen Widersprüche. Es versucht zu beweisen, daß Italiens Unheil dem Mangel an Einsicht zugutekriegt war. Reis, das Unheil wurde nicht verursacht; es ist verkehrt an dem Glauben an die Befehlshaber zu rütteln. Deshalb halten wir Lloyd George's Rede für einen bedauerlichen Mißgriff. Die Rede ist unsterisch und voller Widersprüche. Es war und ist verantwortlich für jeden dieser unglaublichen Widersprüche. Es versucht zu beweisen, daß Italiens Unheil dem Mangel an Einsicht zugutekriegt war. Reis, das Unheil wurde nicht verursacht; es ist verkehrt an dem Glauben an die Befehlshaber zu rütteln. Deshalb halten wir Lloyd George's Rede für einen bedauerlichen Mißgriff. Die Rede ist unsterisch und voller Widersprüche. Es war und ist verantwortlich für jeden dieser unglaublichen Widersprüche. Es versucht zu beweisen, daß Italiens Unheil dem Mangel an Einsicht zugutekriegt war. Reis, das Unheil wurde nicht verursacht; es ist verkehrt an dem Glauben an die Befehlshaber zu rütteln. Deshalb halten wir Lloyd George's Rede für einen bedauerlichen Mißgriff. Die Rede ist unsterisch und voller Widersprüche. Es war und ist verantwortlich für jeden dieser unglaublichen Widersprüche. Es versucht zu beweisen, daß Italiens Unheil dem Mangel an Einsicht zugutekriegt war. Reis, das Unheil wurde nicht verursacht; es ist verkehrt an dem Glauben an die Befehlshaber zu rütteln. Deshalb halten wir Lloyd George's Rede für einen bedauerlichen Mißgriff. Die Rede ist unsterisch und voller Widersprüche. Es war und ist verantwortlich für jeden dieser unglaublichen Widersprüche. Es versucht zu beweisen, daß Italiens Unheil dem Mangel an Einsicht zugutekriegt war. Reis, das Unheil wurde nicht verursacht; es ist verkehrt an dem Glauben an die Befehlshaber zu rütteln. Deshalb halten wir Lloyd George's Rede für einen bedauerlichen Mißgriff. Die Rede ist unsterisch und voller Widersprüche. Es war und ist verantwortlich für jeden dieser unglaublichen Widersprüche. Es versucht zu beweisen, daß Italiens Unheil dem Mangel an Einsicht zugutekriegt war. Reis, das Unheil wurde nicht verursacht; es ist verkehrt an dem Glauben an die Befehlshaber zu rütteln. Deshalb halten wir Lloyd George's Rede für einen bedauerlichen Mißgriff. Die Rede ist unsterisch und voller Widersprüche. Es war und ist verantwortlich für jeden dieser unglaublichen Widersprüche. Es versucht zu beweisen, daß Italiens Unheil dem Mangel an Einsicht zugutekriegt war. Reis, das Unheil wurde nicht verursacht; es ist verkehrt an dem Glauben an die Befehlshaber zu rütteln. Deshalb halten wir Lloyd George's Rede für einen bedauerlichen Mißgriff. Die Rede ist unsterisch und voller Widersprüche. Es war und ist verantwortlich für jeden dieser unglaublichen Widersprüche. Es versucht zu beweisen, daß Italiens Unheil dem Mangel an Einsicht zugutekriegt war. Reis, das Unheil wurde nicht verursacht; es ist verkehrt an dem Glauben an die Befehlshaber zu rütteln. Deshalb halten wir Lloyd George's Rede für einen bedauerlichen Mißgriff. Die Rede ist unsterisch und voller Widersprüche. Es war und ist verantwortlich für jeden dieser unglaublichen Widersprüche. Es versucht zu beweisen, daß Italiens Unheil dem Mangel an Einsicht zugutekriegt war. Reis, das Unheil wurde nicht verursacht; es ist verkehrt an dem Glauben an die Befehlshaber zu rütteln. Deshalb halten wir Lloyd George's Rede für einen bedauerlichen Mißgriff. Die Rede ist unsterisch und voller Widersprüche. Es war und ist verantwortlich für jeden dieser unglaublichen Widersprüche. Es versucht zu beweisen, daß Italiens Unheil dem Mangel an Einsicht zugutekriegt war. Reis, das Unheil wurde nicht verursacht; es ist verkehrt an dem Glauben an die Befehlshaber zu rütteln. Deshalb halten wir Lloyd George's Rede für einen bedauerlichen Mißgriff. Die Rede ist unsterisch und voller Widersprüche. Es war und ist verantwortlich für jeden dieser unglaublichen Widersprüche. Es versucht zu beweisen, daß Italiens Unheil dem Mangel an Einsicht zugutekriegt war. Reis, das Unheil wurde nicht verursacht; es ist verkehrt an dem Glauben an die Befehlshaber zu rütteln. Deshalb halten wir Lloyd George's Rede für einen bedauerlichen Mißgriff. Die Rede ist unsterisch und voller Widersprüche. Es war und ist verantwortlich für jeden dieser unglaublichen Widersprüche. Es versucht zu beweisen, daß Italiens Unheil dem Mangel an Einsicht zugutekriegt war. Reis, das Unheil wurde nicht verursacht; es ist verkehrt an dem Glauben an die Befehlshaber zu rütteln. Deshalb halten wir Lloyd George's Rede für einen bedauerlichen Mißgriff. Die Rede ist unsterisch und voller Widersprüche. Es war und ist verantwortlich für jeden dieser unglaublichen Widersprüche. Es versucht zu beweisen, daß Italiens Unheil dem Mangel an Einsicht zugutekriegt war. Reis, das Unheil wurde nicht verursacht; es ist verkehrt an dem Glauben an die Befehlshaber zu rütteln. Deshalb halten wir Lloyd George's Rede für einen bedauerlichen Mißgriff. Die Rede ist unsterisch und voller Widersprüche. Es war und ist verantwortlich für jeden dieser unglaublichen Widersprüche. Es versucht zu beweisen, daß Italiens Unheil dem Mangel an Einsicht zugutekriegt war. Reis, das Unheil wurde nicht verursacht; es ist verkehrt an dem Glauben an die Befehlshaber zu rütteln. Deshalb halten wir Lloyd George's Rede für einen bedauerlichen Mißgriff. Die Rede ist unsterisch und voller Widersprüche. Es war und ist verantwortlich für jeden dieser unglaublichen Widersprüche. Es versucht zu beweisen, daß Italiens Unheil dem Mangel an Einsicht zugutekriegt war. Reis, das Unheil wurde nicht verursacht; es ist verkehrt an dem Glauben an die Befehlshaber zu rütteln. Deshalb halten wir Lloyd George's Rede für einen bedauerlichen Mißgriff. Die Rede ist unsterisch und voller Widersprüche. Es war und ist verantwortlich für jeden dieser unglaublichen Widersprüche. Es versucht zu beweisen, daß Italiens Unheil dem Mangel an Einsicht zugutekriegt war. Reis, das Unheil wurde nicht verursacht; es ist verkehrt an dem Glauben an die Befehlshaber zu rütteln. Deshalb halten wir Lloyd George's Rede für einen bedauerlichen Mißgriff. Die Rede ist unsterisch und voller Widersprüche. Es war und ist verantwortlich für jeden dieser unglaublichen Widersprüche. Es versucht zu beweisen, daß Italiens Unheil dem Mangel an Einsicht zugutekriegt war. Reis, das Unheil wurde nicht verursacht; es ist verkehrt an dem Glauben an die Befehlshaber zu rütteln. Deshalb halten wir Lloyd George's Rede für einen bedauerlichen Mißgriff. Die Rede ist unsterisch und voller Widersprüche. Es war und ist verantwortlich für jeden dieser unglaublichen Widersprüche. Es versucht zu beweisen, daß Italiens Unheil dem Mangel an Einsicht zugutekriegt war. Reis, das Unheil wurde nicht verursacht; es ist verkehrt an dem Glauben an die Befehlshaber zu rütteln. Deshalb halten wir Lloyd George's Rede für einen bedauerlichen Mißgriff. Die Rede ist unsterisch und voller Widersprüche. Es war und ist verantwortlich für jeden dieser unglaublichen Widersprüche. Es versucht zu beweisen, daß Italiens Unheil dem Mangel an Einsicht zugutekriegt war. Reis, das Unheil wurde nicht verursacht; es ist verkehrt an dem Glauben an die Befehlshaber zu rütteln. Deshalb halten wir Lloyd George's Rede für einen bedauerlichen Mißgriff. Die Rede ist unsterisch und voller Widersprüche. Es war und ist verantwortlich für jeden dieser unglaublichen Widersprüche. Es versucht zu beweisen, daß Italiens Unheil dem Mangel an Einsicht zugutekriegt war. Reis, das Unheil wurde nicht verursacht; es ist verkehrt an dem Glauben an die Befehlshaber zu rütteln. Deshalb halten wir Lloyd George's Rede für einen bedauerlichen Mißgriff. Die Rede ist unsterisch und voller Widersprüche. Es war und ist verantwortlich für jeden dieser unglaublichen Widersprüche.

Der Kampf um Petersburg.

Noch immer Unklarheit.

Nach wie vor herrscht noch Dunkel darüber, welche Ergebnisse die Kämpfe gehabt haben, die sich bei Petersburg zwischen den Truppen Kerenski und dem zweiten Kerenski abgespielt haben. Auch die neuesten Nachrichten widersprechen sich aufs ärgste. Während die einen Wiedergaben sagen, daß Kerenski als Sieger geblieben sei und Petersburg in der Hand habe, melden die anderen, daß die Anhänger Kerenski und Trotski einen vollen Sieg errungen haben.

Aus Stockholm wird vom 14. November gemeldet: Über die Vorgänge in Petersburg verlautet immer noch nichts Genaues. Die telegraphische Verbindung mit der russischen Hauptstadt ist seit gestern nachmittag 2 Uhr wieder völlig unterbrochen. Aus den veröffentlichten Berichten in schwedischen Zeitungen läßt sich nicht erkennen, wer Sieger im Kampf um die Herrschaft geworden ist. Nach einer Quelle sind die Bolschewiki von Kerenski geschlagen worden. Es sei ihm gelungen, sich mit Kornilow und Kaledin zu vereinigen. Im Widerstand hierzu erhielt Stockholms Führung, Kerenski habe endgültig das Spiel verloren, weil er sich bei seinem Vormarsch gegen Petersburg auf Verhandlungen eingelassen habe. Er stand noch in Galizien, während die Bolschewiki zur Verteidigung Petersburgs rückten.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die Nachrichten aus Petersburg laufen immer widerstreitender. Jedoch bestätigt sich der Eindruck immer mehr, daß die Wiedergaben, die gestern von Seiten der Entente in Stockholm über den angeblichen Sieg Kerenski und Kornilow in Petersburg verbreitet wurden, zum mindesten stark übertrieben sind. Die letzten Nachrichten, die über Kapoanda aus Russland eingegangen sind, besagen vielmehr, daß Lenin noch Herr in Petersburg ist, und daß die Kämpfe um die Hauptstadt andauern.

Das Blatt *Malewa* vom Montag meldet, daß Kerenski seine Truppen am Sonntag in Petersburg eingerückt seien, wo sich Teile der Garde ihnen angeschlossen hätten. Es sei zu außerordentlich heftigen Strafkämpfen gekommen, aber am Montag habe sich die Lage gewandt. Die Truppen Kerenski seien von dem Bolschewiktheit aus Revol im Norden angegriffen worden, wobei 6000 Mann zu den letzten übergingen. Es verlautet, daß Kerenski im Hauptquartier zu Goritschka gelangt und nunmehr dort verbleibt, daß es ihm jedoch später gelungen sei, wieder zurückzukommen. Sadowno-Schin meldet, daß Kaledin mit seinen Truppen in der Nähe von Charfow steht. Es heißt, daß er zum Diktator Russlands ernannt wurde. Kornilow befindet sich in Moskau, wo blutige Kämpfe zwischen den Regierungs- und Bolschewik-Truppen stattgefunden hätten. Kornilow habe den Kreml eingenommen, wo die Bolschewiki ihr Hauptquartier aufgeschlagen hätten. Es sei ihm gelungen, die Bolschewiki zu besiegen, so daß die Anhänger der vorläufigen Regierung Herren der Stadt seien. Die Zahl der Toten und Verwundeten sei sehr groß.

Die telegraphische Verbindung mit Russland unterbrochen.
Stockholm, 14. November. (Schweiz. Telegr. Bureau.) Das biefige Telegraphenamt teilt mit: Die telegraphische Verbindung über die Substation Rjatid in Finnland mit Petersburg wurde gestern nachmittag 2 Uhr 20 Min. unterbrochen, da auf die Zeichen Rjatid von der Petersburger Station keine Antwort gegeben wurde. Wahrscheinlich ist die Station militärisch besetzt und die Unterbrechung von langer Dauer.

Die Schlacht bei Jarstoje Selo.

London, 13. November. (Reuter.) Folgendes ist der vollständige Bericht über die angebliche Niederlage Kerenski, wie er in einem drakonischen Telegramm gemeldet wurde. Gestern hat die revolutionäre Armee nach einem erbitterten Kampf bei Jarstoje Selo die gegenrevolutionären Truppen unter Kerenski und Kornilow vollständig besiegt. Im Rahmen der revolutionären Regierung besteht ich allen Feinden der revolutionären Demokratie Widerstand zu bieten und alle für die Verhaftung Kerenski notwendigen Maßregeln zu treffen. Auch verbietet ich, ähnlich Untersuchungen, die das Gelingen der Revolution und den Triumph der revolutionären Armee in Gefahr bringen. Gez. Muravjew, Oberbefehlshaber der gegen Kornilow kämpfenden Truppen.

Die Nacht vom 12. November wird in der Geschichte fortleben. Auf Kerenski's Besuch, gegenrevolutionäre Truppen gegen die Hauptstadt vorzudringen zu lassen, ist eine entscheidende Antwort gegeben. Kerenski zieht sich zurück und will ergreifen die Offensive. Die Soldaten, Matrosen und Arbeiter von Petersburg wissen, daß sie mit den Waffen in der Hand ihrem Willen und der Demokratie zum Siege verhelfen müssen, und sie werden das tun. Die Bourgeoisie hat peträkt, die Armee der Revolution zu scheitern. Kerenski hat versucht, sie durch die Macht des Konservatismus zu vernichten. Beide Versuche sind mißlungen. Arbeiter und Pioniere! Der große Gedanke der Oberherrschaft der Demokratie hat alle Mängel in der Armee vereinigt und ihren Willen gestärkt. Das ganze Land wird sehen, daß die Herrschaft der Bourgeoisie nicht nur vorübergehender Natur ist, sondern eine unabänderliche Tatsache, und daß sie die Übermacht der Arbeitnehmer, Soldaten und Bauern bedeutet.

Kerenski's Widerstand leisten, heißt den Grundbesitzern, der Bourgeoisie und Kornilow Widerstand leisten. Kerenski's Kämpfen bedeutet auch die Befestigung des Rechts der Polizei auf Freiheit, Freiheit Land, Freiheit und Macht. Die Polizei-Abschaffung hat durch einen tapferen Schlag die Soche der Revolution der Arbeitnehmer und Pioniere gestärkt. Es darf keine Müllsche zur Vergangenheit mehr geben. Wir müssen noch kämpfen und uns anstrengen, um die Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Aber der Weg ist jetzt frei und der Sieg sicher. Das revolutionäre Russland und die Sowjeten haben ein Recht darauf, auf ihre Polizei-Abschaffung, die unter dem Reichtum des Arbeitnehmers Land, Macht zu sein. Läßt uns allezeit der Gejagten gedachten und die Kämpfenden verbünden. Lang lebe das revolutionäre, demokratische und sozialistische Russland! Zug Ramen des Volkskommissars: gez. Trotzki

Ein Aufruf des Armeekomitees.

Wien, 14. November. Aus dem Armeekomitee wird folgender Aufruf mitgeteilt: Italiens Hauptquartier, 14. November, 8 Uhr 30 Min. vormitags. In aller Stille im Namen der fortwährenden Liquidierung der Arme, des erstaunlichen Kampfes gegen die Anarchie, des Zusammenflusses aller demokratischen Kräfte gegen das Anwachsen der Kräfte von rechts und der Erhaltung der Ruhe und der Einigkeit an der Front! Unterstützt das allgemeine Armeekomitee in der Bildung einer einheitlichen Regierung, in der Zusammenarbeit von Antimilitaristischen und einschließlich der Revolutionären, aber auf der Grundlage der unverzüglichen Einberufung der versammlungsbereitenden Versammlung, des sofortigen Abschlusses eines allgemeinen Friedens und der Übergabe des Volkes an die Rotenkomitees. Der Vorsteher des allgemeinen Armeekomitees Tschetkow. Hauptquartier.

Die Engländer und das Elend in Archangel.

Aus Berga wird gemeldet: Die Lage in Archangel scheint verzweifelt zu sein. Mitte Oktober herrschte großer Hungernot und Kleidermangel. Die Verwaltung ist vollkommen von den Engländern übernommen. Ein englischer Admiral ist als Höchstkommandierender ernannt, ein englisches Geschwader liegt im Hafen.

Die Frontspur für die Bolschewiki?

Eine Pariserdepeche meldet aus Petersburg vom Dienstag früh: Angesichts der neuen Regierung sind im Hauptquartier angesammelt, um Besitz von der Armeeleitung zu ergreifen.

Die Londoner Morning Post erfuhr dazu vom Montag früh: Das russische Hauptquartier steht seit Sonntag in Verbindung mit der neuen Regierung, die bis heute die Veröffentlichung der russischen Heeresberichte eingestellt hat. Sieben Kommissare der Petersburger Revolutionärer Regierung sind im Hauptquartier eingetroffen. Es zeigt sich, daß ein sehr großer Teil des Heeres für die neue, den Frieden verherrlichende Regierung eintrete.

Central News meldet, daß das russische Hauptquartier sei nicht mehr als Kerenski ergeben anzusehen, nachdem die unzufriedenen Generale, die die Partei Kerenski ergriffen haben, sich mit ihm zu den Truppen bei Goritschka begeben haben. Daily News schreibt, daß unseriöse Friedensprogramm der Bolschewiki scheint in Russland zu wirken. In Kapoanda versicherte man, daß der russische Verteidiger verband, der das Eisenbahnen in Russland vollständig beherrschte, schon am Sonnabend sich den Bolschewiki unterworfen habe.

Abschaffung des russischen Privateigentums?

Erstgelegte Tidende meldet aus Stockholm: Die Bolschewiki proklamieren die Abschaffung des Privateigentums.

Hinter diese Nachricht muß man natürlich ein großes Fragezeichen stellen. Wie hat ein Sozialist glaubt, daß man das Privateigentum durch eine Verordnung mit einem Schlag abschaffen kann. Und so etwas werden sich auch die Herren Lenin und Trotzki kaum einbilden.

Die Wande von Kerenski.

London, 14. November. Das britische Büroco. verbreitet folgende Meldung: „Amtliche Kreise in London wollen die Wande von Kerenski, die zeitweise in Petersburg die Oberhand bekommen haben, nicht anerkennen.“

Die unhalzbare Blauestellung

Der Kriegsberichterstatter Kirchlehrer berichtet dem Lokalzeiger aus dem f. u. f. Kriegspressequartier: Die Italiener verteidigen den Abschnitt an der Blaue ausschließlich zu dem Zweck, Zeit zu gewinnen, um eine weiter westlich gewählte Verteidigungsfront einzufügen zu setzen. Hierbei kommt ihnen der hohe Wasserstand der Alpenflüsse zugute. Auch reichen ihre flächig zusammengeführten Heeresverbände gerade so aus, um die Blauestrasse von Volkobadiene bis zum Meer zu sperren, die durch den Ausfall der abgefangenen Arme Capoia geöffnete Breche zu schließen und auch artilleristisch auszugleichen. Sonst aber ist die Gesamtlage des Verteidigers derart ungünstig, daß an ein nachhaltiges Aushalten an der 60 Kilometer breiten Front an der unteren Blaue nicht zu denken ist. Den zusammengeführten Verbänden der Italiener gegenüber stehen mehr als drei Armeen der Verbündeten, mit vollständig aufgeschlossener Artillerie versehen. Der Feuerkampf dieser Massen allein würde genügen, um jeden Widerstand des Feindes zu brechen. Es ist aber nicht nötig, dem Blaue-Ubergang zu liegen, größere Opfer zu bringen; denn mit mathematischer Präzision vollbringen auch diesen die aus den Alpen Oberitaliens niedergelegenden Blockierungsmassive den entscheidenden Schlag gegen den in der Front geschlagenen und beim Abwenden mit Vernichtung bedrohten Feind. Aus dem Gebirge brechen die Kolonnen in die linke Flanke, selbst in den Rücken der italienischen Blauestellung vor und wirken untereinander flankierend, das Zurückweichen der im Gebirge noch stehenden italienischen Verbände bedingt, zuweilen gar ihre Übergebung.

Der Kriegsberichterstatter Kirchlehrer schreibt über die Lage in Italien: Die Schere schneidet. Es ist keine gewöhnliche Schere, die deutlich-österreichisch-ungarische Kriegsmaschine, wovon die deutschen Unterkriege die westlichsten sind, es ist ein mächtig komplizierter Mechanismus, der augenscheinlich mit automatischer Sicherheit arbeitet und im Grunde selber die Bewegung einer Riesenmaschine macht, die, immerfort schneidend, sich fortbewegt. In dem Bewegungskrieg, der sich nun in der venetianischen Ebene und in der angrenzenden Alpenlandchaft abspielt, ist die Schneidemaschine im vollen Gange, und sie schneidet ruhelos in die weichenden, flüchtenden Heerscharen der Italiener, die von Fluss zu Fluss flüchten und gar nicht so schnell laufen können, daß nicht große Truppenteile abgeschnitten werden und in die Hände des Feindes fallen. — Der Militärfritter der Röde ist der Ansicht, daß nach Italien vielleicht die Reihe an die Westfront kommt, um durch einen nicht schönenden Ausfall der Verteidiger der mitteleuropäischen Festung überwann zu werden, wenn bis dahin der Frieden nicht eingefehlt sei. So ist nun, so lautet der Militärfritter weiter, die Lage auf dem europäischen Kriegsschauplatz und nicht anders. Der Weg zu der Lösung des Weltendramas ist nun deutlich sichtbar.

Durchführung der Einheitsfront auf Frankreichs Kosten.

Siegemann schreibt im Bund zur Kriegslage unter anderem: Da seit dem Abgang französischer Truppen nach Italien im Abschnitt des Rhein-Mosel-Kanals, also vor Toul, im Abschnitt von Thionville und der Selseite Seite schließt, hat Berlin bis dahin der Röde sein ganzes Streitkraft in die Orte legen müssen, so ist das für die weitere Aufstellung und Ausbildung unserer Kriegsmacht sehr wichtigt. Viel wichtiger indessen ist die Röde, in welchem Maße sich Frankreich verschuldet hat, um in Italien zum Raden zu sehen. Wenn es tatsächlich eine ganze, weitlich geschränkte und zusammengeballte strategische Röde, darunter viele besten österr.-ungarischen Truppen nach Italien geworfen hat, während Frankreich nur eine kleine Streitmacht anstand, und daß weitere Aufstellungen in Italien und im Norden unterdrückt, so wird die Einheitsfront im Westen auf Frankreichs Kosten durchgeführt. Die italienischen Folgen werden nicht lange auf sich warten lassen. Es steht fest, daß der italienische Feldzug sehr Feldzug Italiens mehr ist.

Italienisches Bernhardsgewerbe in Oberitalien.

Ein Armeebefehl des italienischen Oberkommandanten ordnet an, daß in dem Feinde zu überlassenden Gebieten alle Produkte an Lebensmittel und kriegsbrauchbaren Materialien ebenso wie sonstige Güter zu zerstören seien. Der Befehl macht die Armeekommandanten persönlich für die Ausführung der Anordnung verantwortlich und batbar.

Gadorna lehnt ab.

Der Temps teilt mit, daß General Gadorna das Unternehmen Italiens in dem gemeinsamen Generalstab der Alliierten zu verhindern abgelehnt habe. Der militärische Vertreter Italiens sei noch nicht offiziell bestimmt.

Italienischer Heeresbericht vom 13. November.

Auf der höchlichen Stufe von Soglio hat der Feind in der Nacht zum 12. November mit feindslichen und beträchtlichen Kräften auf die Front Gallio Monte, Longata Melita angegriffen. Nach einer sehr erbitterten Kämpfung wurde der Gegner unter sehr schweren Verlusten zurückgeschlagen. Bei dem entscheidenden Gegenangriff zeigte sich das 9. Infanterie-Regiment (Brigade Regina) und das Alpatalonetta durch ihre große Tapferkeit aus. Beide wurden von stark bewaffneten Soldaten des Feindes verdeckt und bei Contra regelmäßige Angriffe durch unsere Artillerie gestoppt und bei Contra regelmäßige Artilleriebeschuss gefordert. Gegen 18 Uhr begannen die Feinde einen Angriff auf die vorderen Positionen und bestellte einige von unten in den vorderen Positionen gesetzte Geschütze gegen einen Feind, der die Brücke über die Blaue überwand. Es gelang es, die Brücke zu zerstören. Ein Sturmtrupp griff eine feindliche Artilleriestellung an, nahm sie unbemerkt und bestellte einige von unten in den vorderen Positionen gesetzte Geschütze gegen einen Feind, der die Brücke über die Blaue überwand. Es gelang es, die Brücke zu zerstören. Ein Sturmtrupp griff eine feindliche Artilleriestellung an, nahm sie unbemerkt und bestellte einige von unten in den vorderen Positionen gesetzte Geschütze gegen einen Feind, der die Brücke über die Blaue überwand. Es gelang es, die Brücke zu zerstören. Ein Sturmtrupp griff eine feindliche Artilleriestellung an, nahm sie unbemerkt und bestellte einige von unten in den vorderen Positionen gesetzte Geschütze gegen einen Feind, der die Brücke über die Blaue überwand. Es gelang es, die Brücke zu zerstören. Ein Sturmtrupp griff eine feindliche Artilleriestellung an, nahm sie unbemerkt und bestellte einige von unten in den vorderen Positionen gesetzte Geschütze gegen einen Feind, der die Brücke über die Blaue überwand. Es gelang es, die Brücke zu zerstören. Ein Sturmtrupp griff eine feindliche Artilleriestellung an, nahm sie unbemerkt und bestellte einige von unten in den vorderen Positionen gesetzte Geschütze gegen einen Feind, der die Brücke über die Blaue überwand. Es gelang es, die Brücke zu zerstören. Ein Sturmtrupp griff eine feindliche Artilleriestellung an, nahm sie unbemerkt und bestellte einige von unten in den vorderen Positionen gesetzte Geschütze gegen einen Feind, der die Brücke über die Blaue überwand. Es gelang es, die Brücke zu zerstören. Ein Sturmtrupp griff eine feindliche Artilleriestellung an, nahm sie unbemerkt und bestellte einige von unten in den vorderen Positionen gesetzte Geschütze gegen einen Feind, der die Brücke über die Blaue überwand. Es gelang es, die Brücke zu zerstören. Ein Sturmtrupp griff eine feindliche Artilleriestellung an, nahm sie unbemerkt und bestellte einige von unten in den vorderen Positionen gesetzte Geschütze gegen einen Feind, der die Brücke über die Blaue überwand. Es gelang es, die Brücke zu zerstören. Ein Sturmtrupp griff eine feindliche Artilleriestellung an, nahm sie unbemerkt und bestellte einige von unten in den vorderen Positionen gesetzte Geschütze gegen einen Feind, der die Brücke über die Blaue überwand. Es gelang es, die Brücke zu zerstören. Ein Sturmtrupp griff eine feindliche Artilleriestellung an, nahm sie unbemerkt und bestellte einige von unten in den vorderen Positionen gesetzte Geschütze gegen einen Feind, der die Brücke über die Blaue überwand. Es gelang es, die Brücke zu zerstören. Ein Sturmtrupp griff eine feindliche Artilleriestellung an, nahm sie unbemerkt und bestellte einige von unten in den vorderen Positionen gesetzte Geschütze gegen einen Feind, der die Brücke über die Blaue überwand. Es gelang es, die Brücke zu zerstören. Ein Sturmtrupp griff eine feindliche Artilleriestellung an, nahm sie unbemerkt und bestellte einige von unten in den vorderen Positionen gesetzte Geschütze gegen einen Feind, der die Brücke über die Blaue überwand. Es gelang es, die Brücke zu zerstören. Ein Sturmtrupp griff eine feindliche Artilleriestellung an, nahm sie unbemerkt und bestellte einige von unten in den vorderen Positionen gesetzte Geschütze gegen einen Feind, der die Brücke über die Blaue überwand. Es gelang es, die Brücke zu zerstören. Ein Sturmtrupp griff eine feindliche Artilleriestellung an, nahm sie unbemerkt und bestellte einige von unten in den vorderen Positionen gesetzte Geschütze gegen einen Feind, der die Brücke über die Blaue überwand. Es gelang es, die Brücke zu zerstören. Ein Sturmtrupp griff eine feindliche Artilleriestellung an, nahm sie unbemerkt und bestellte einige von unten in den vorderen Positionen gesetzte Geschütze gegen einen Feind, der die Brücke über die Blaue überwand. Es gelang es, die Brücke zu zerstören. Ein Sturmtrupp griff eine feindliche Artilleriestellung an, nahm sie unbemerkt und bestellte einige von unten in den vorderen Positionen gesetzte Geschütze gegen einen Feind, der die Brücke über die Blaue überwand. Es gelang es, die Brücke zu zerstören. Ein Sturmtrupp griff eine feindliche Artilleriestellung an, nahm sie unbemerkt und bestellte einige von unten in den vorderen Positionen gesetzte Geschütze gegen einen Feind, der die Brücke über die Blaue überwand. Es gelang es, die Brücke zu zerstören. Ein Sturmtrupp griff eine feindliche Artilleriestellung an, nahm sie unbemerkt und bestellte einige von unten in den vorderen Positionen gesetzte Geschütze gegen einen Feind, der die Brücke über die Blaue überwand. Es gelang es, die Brücke zu zerstören. Ein Sturmtrupp griff eine feindliche Artilleriestellung an, nahm sie unbemerkt und bestellte einige von unten in den vorderen Positionen gesetzte Geschütze gegen einen Feind, der die Brücke über die Blaue überwand. Es gelang es, die Brücke zu zerstören. Ein Sturmtrupp griff eine feindliche Artilleriestellung an, nahm sie unbemerkt und bestellte einige von unten in den vorderen Positionen gesetzte Geschütze gegen einen Feind, der die Brücke über die Blaue überwand. Es gelang es, die Brücke zu zerstören. Ein Sturmtrupp griff eine feindliche Artilleriestellung an, nahm sie unbemerkt und bestellte einige von unten in den vorderen Positionen gesetzte Geschütze gegen einen Feind, der die Brücke über die Blaue überwand. Es gelang es, die Brücke zu zerstören. Ein Sturmtrupp griff eine feindliche Artilleriestellung an, nahm sie unbemerkt und bestellte einige von unten in den vorderen Positionen gesetzte Geschütze gegen einen Feind, der die Brücke über die Blaue überwand. Es gelang es, die Brücke zu zerstören. Ein Sturmtrupp griff eine feindliche Artilleriestellung an, nahm sie unbemerkt und bestellte einige von unten in den vorderen Positionen gesetzte Geschütze gegen einen Feind, der die Brücke über die Blaue überwand. Es gelang es, die Brücke zu zerstören. Ein Sturmtrupp griff eine feindliche Artilleriestellung an, nahm sie unbemerkt und bestellte einige von unten in den vorderen Positionen gesetzte Geschütze gegen einen Feind, der die Brücke über die Blaue überwand. Es gelang es, die Brücke zu zerstören. Ein Sturmtrupp griff eine feindliche Artilleriestellung an, nahm sie unbemerkt und bestellte einige von unten in den vorderen Positionen gesetzte Geschütze gegen einen Feind, der die Brücke über die Blaue überwand. Es gelang es, die Brücke zu zerstören. Ein Sturmtrupp griff eine feindliche Artilleriestellung an, nahm sie unbemerkt und bestellte einige von unten in den vorderen Positionen gesetzte Geschütze gegen einen Feind, der die Brücke über die Blaue überwand. Es gelang es, die Brücke zu zerstören. Ein Sturmtrupp griff eine feindliche Artilleriestellung an, nahm sie unbemerkt und bestellte einige von unten in den vorderen Positionen gesetzte Geschütze gegen einen Feind, der die Brücke über die Blaue überwand. Es gelang es, die Brücke zu zerstören. Ein Sturmtrupp griff eine feindliche Artilleriestellung an, nahm sie unbemerkt und bestellte einige von unten in den vorderen Positionen gesetzte Geschütze gegen einen Feind, der die Brücke über die Blaue überwand. Es gelang es, die Brücke zu zerstören. Ein Sturmtrupp griff eine feindliche Artilleriestellung an, nahm sie unbemerkt und bestellte einige von unten in den vorderen Positionen gesetzte Geschütze gegen einen Feind, der die Brücke über die Blaue überwand. Es gelang es, die Brücke zu zerstören. Ein Sturmtrupp griff eine feindliche Artilleriestellung an, nahm sie unbemerkt und bestellte einige von unten in den vorderen Positionen gesetzte Geschütze gegen einen Feind, der die Brücke über die Blaue überwand. Es gelang es, die Brücke zu zerstören. Ein Sturmtrupp griff eine feindliche Artilleriestellung an, nahm sie unbemerkt und bestellte einige von unten in den vorderen Positionen gesetzte Geschütze gegen einen Feind, der die Brücke über die Blaue überwand. Es gelang es, die Brücke zu zerstören. Ein Sturmtrupp griff eine feindliche Artilleriestellung an, nahm sie unbemerkt und bestellte einige von unten in den vorderen Positionen gesetzte Geschütze gegen einen Feind, der die Brücke über die Blaue überwand. Es gelang es, die Brücke zu zerstören. Ein Sturmtrupp griff eine feindliche Artilleriestellung an, nahm sie unbemerkt und bestellte einige von unten in den vorderen Positionen gesetzte Geschütze gegen einen Feind, der die Brücke über die Blaue überwand. Es gelang es, die Brücke zu zerstören. Ein Sturmtr



Underberg

Wahlspruch:
SEMPER IDEM.

Underberg-Boonekamp wird nur noch unter der Bezeichnung

Underberg

in den Verkehr gebracht. Die alte anerkannt vorzügliche Qualität
bleibt unverändert.

H. Underberg-Albrecht
RHEINBERG (Rhld.) • Gegründet 1846.



6. Kreis. 4 Frauen-Volks- 4 Versammlungen

Kaußnitz, Wölkisch, Gorbitz

Freitag den 16. November, abends 8 Uhr, im Restaurant Gaumnitz, Kesselsdorfer Straße.

Laubegast, Loschwitz, Leuben, Niedersedlitz

Sonnabend den 17. November, abends 8 Uhr, im Gasthof Leuben.

Striesen, Gruna, Seidnitz, Blasewitz

Montag den 19. November, abends 8 Uhr, in der Erholung, Schandauer Straße.

Cotta, Briesnitz, Leutewitz

Dienstag den 20. November, abends 8 Uhr, im Gasthof in Briesnitz.

Tages-Ordnung:

Frauen : Volkswirtschaft : Friede.

Referentin: Genossin M. Schilling, Döbeln.

Freie Aussprache.

Potschappel.

Auf Abschnitt N der Landesfeuerwehr fand vom 15. bis 17. November in der Butterhandlung, für deren Kundenliste der Korteninhaber eingetragen ist, $\frac{1}{2}$ Pfund Butter zum Preis von 40 Pf. entnommen werden. [W 208]

Potschappel, den 16. November 1917.

Der Gemeindevorstand.

Bürger-Komitee

Sonntag den 17. November, abends $\frac{1}{2}$ Uhr
Sitzung im Volkshaus

Dresdner Volkshaus-Theater

Direktion: Karl Friedheim
Ritterbergstraße 2 Am Schützenplatz

Sonntag den 18. November, nachmittags

Rotkäppchen

Kindermärchen in vier Bildern von Götz
Anfang 2½ Uhr. [S 71] Eintritt 20 Pf.

7½ Uhr Abend-Vorstellung 7½ Uhr

Jugendliebe. Lustspiel von Wildbrand.

Die Dienstboten. Lustspiel v. Benedikt

Er ist nicht eifersüchtig. Wihl 1. u.

Eintrittskarten 30 Pf. am Saaleingang.

Statt Karten!

Für die vielen und apläglich unserer Silberhabschaft über alles Erwartete aufgegangenen Glücksfälle! Geliebte und kostbare Ehrungen liegen mir hier zu den lieben Verwandten, Freunden, Kollegen und Gönnern sowie dem Ehrenunterverein Semperital und dem Ratschlag Dürer ist unser herzlichster Dank.

Riebergiterrsee, den 10. November 1917.

Adolf Dresler und Frau geb. Opp.

Nach 8½-jähriger treuer Bildherstellung

ist mein lieber Mann, unter guter, mit sorgender Pflegebetreuung, der Hornist

Max Zacharias, Zimmermeister

Inhaber der Friedrich-August-Werkstatt und des Eisenkreuzes, an den Folgen einer schweren Verwundung (Armamputation) dem grauflamen Soldaten zum Opfer gefallen und am Dienstag in Aken (Ost-Düsseldorf) mit allen militärischen Ehren begraben wurde. In diesem Schmerze:

Dresden, Osterbergstraße 21, 1.

Marie Zacharias wv. a. Restmann ab. Herrn u. Tochter

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sei traurige Nachricht, daß mein trauriger Herr unter lieber Vater und Schwiegereltern

Hermann Apitz

am Dienstagabend still verschieden ist.

Dresden-R., Rudolfstraße 16.

In tiefer Trauer:

Marie verm. Apitz.

Hermann Apitz (s. J. im Falle) nebst Frau

Die Beerdigung erfolgt Freitag nachmittags 3 Uhr

auf dem Inneren Neustädter Friedhof [B 274]

Trachenberge!

Freitag

abends 8½ Uhr [S 488]

Sitzung

Gute Bahnverbindung. Straßenbahlinie: Dresden-Laubegast-Leuben (Markt)-Bahnhof Niedersedlitz. Weißmetz während der Kriegszeit von 9 bis 1 Uhr. Tägliche Verzinsung zu 3½ Prozent. Postleitzahl Leipzig 6184. — Gemeindebürofass-Ramto. Ansprechpartner: Amt Niedersedlitz 996. [K 184]

Partei- und Gewerkschaftsgenossen und -genossinnen! Um nächsten Sonntag soll die Dresdner Einwohnerschaft ihr Urteil über das kriegerverlängernde Treiben der „Vaterlandspartei“ zum Ausdruck bringen. Agitiert daher an allen Arbeitsstellen für eine massenhafte Beteiligung an der

Kundgebung im Zirkus Sarrasani für einen Verständigungsfrieden. Sächsische Angelegenheiten.

Vom Staatshaushaltetat.

Der ordentliche Haushaltplan für 1918/19 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 568 649 829 M. ab. Die Gesamtnahme ist damit um 76 640 421 M. gestiegen. Die Steuerung ist weitestgehend auf Mehrausgaben infolge des Krieges und vor allem auf die Vermehrung der Personalausgaben zurückzuführen. Neben den bereits früher angeführten Kriegsausgaben fallen jetzt besonders ins Gewicht 25 200 000 M. Zuwendungen an Beamte und Arbeiter, 2 100 000 M. Zuwendungen an die Familien der zum Kriege eingezogenen Lohnempfänger, 675 000 M. Ausgaben für Zwecke der Sozialversicherung und 2 580 000 M. Zuwendungen für die Finanzhaushaltsschulden. Zur den außerordentlichen Etat sind außerdem noch folgende Beträge eingestellt: 8 600 000 M. Zuwendungen zur Verminderung der Ernährungskosten, 210 000 M. Zuwendungen zur Unterhaltung der erwerbstätigen geworbenen Belegschaften und Schubinacher, 5 055 000 M. Zuwendungen zur Verbesserung der Kleidungsanlagen und 500 000 M. Beteiligung an der Landessiedlungsgeellschaft Sachsen-Östern.

Die persönlichen Ausgaben haben gegen den vorjährigen Haushaltplan eine Zunahme von 2 900 291 M. bei den Besoldungen, 336 155 M. bei den Wohnungszulagen und 4 452 724 M. bei anderen persönlichen Ausgaben ergeben. Zu gänze sind die Besoldungen gemeinjährlig 93 033 703 M. in den Etat eingestellt.

Die fortwährenden sachlichen Ausgaben sind mit 883 306 735 M. in den Etat eingestellt, das sind 70 068 051 M. mehr als in der vorigen Finanzperiode. Von dieser Zunahme entfallen 4 351 706 M. auf die Vergrößerung der Staats- und Finanzhaushaltsschulden. — Im einzelnen seien von neuen Einstellungen noch hervorgehoben: 90 000 M. für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge. Damit soll in Verbindung mit der Anginer-Stiftung und auf Grund eines besonderen Gesetzes die Säuglingsfürsorge neu geregelt und hoffentlich auch wesentlich verbessert werden. 65 000 M. sind zur Einrichtung eines Laboratoriums für organische Chemie, insbesondere für die Braunkohle, eingestellt worden.

Im außerordentlichen Etat, der sich auf 88 137 000 M. begibt, sind folgende Einstellungen bemerkenswert: 1 Million Mark für die Gewährung verzinster Darlehen an Gemeinden, Gemeindeverbände und Bezirksverbände zur Errichtung oder Erweiterung von Trockenanlagen, 2 Millionen zur Gewährung von Darlehen an gewerbliche Genossenschaften und juristische Personen des öffentlichen Rechts, möglicherweise 7 Millionen Mark zur Verfügung stehen, 53 Millionen als vierter Teilbetrag zur Erwerbung von Schlesischen, 10 426 000 M. für die Vermehrung der Lokomotiven und Tender, 24 686 000 M. zur Vermehrung der Güterwagen.

Die Staatschulden werden sich am Schluß des Jahres 1917 voraussichtlich auf rund 864 Millionen M. belaufen. Außerdem werden zum gleichen Zeitpunkt Finanzhaushaltsschulden etwa in Höhe von 130 Millionen M. vorhanden sein. In den Jahren 1918 und 1919 werden die Anprüche, die teils zur Deckung bestätigter Ausgaben der außerordentlichen Haushalte, teils zur Befreiung unvorhergesehener Kriegsausgaben an die beweglichen Vermögensbestände des Staates herantreten werden, voraussichtlich zu einer weiteren Vermehrung der Staats- und Finanzhaushaltsschulden mindestens um etwa 120 Millionen M. führen. Als Mindestbedarf war daher im vorliegenden Haushaltplan die Summe von gemeinjährlig 36,08 Millionen M. (gegen 31,73 Millionen M. im vorigen Haushaltplan) vorzusehen.

Neue Steuern in Sachsen.

Obwohl der außerordentliche Staatshaushaltetat für 1918/19 mit nicht weniger als 88 Mill. M. belastet worden ist, lassen sich die Gesamtausgaben des ordentlichen Etats, die auf 568 649 829 M. angewachsen sind, durch die seitlichen Einnahmen nicht decken. Schon in der Thronrede ist die Notwendigkeit von Steuererhöhungen erwähnt und dabei neben der Einkommensteuer auf die Grundsteuer und Vermögenssteuer (Ergänzungsteuer) hingewiesen worden. Aus dem Finanzgesetz ist nun bereits zu erkennen, daß die Vermögenssteuer verdoppelt und die Grundsteuer um 2 Pf. für die Einheit und damit von 4 auf 6 Pf. also um 50 Prozent erhöht werden soll. Eine empfindliche Belastung der reichen Leute oder der tragsfähigen Schultern wird dadurch keineswegs verhindert. Die Grundsteuer erreicht dadurch bei weitem noch nicht die Höhe, die sie in der Zeit vor dem Jahre 1875 hatte, wo sie 9 Pf. für die Einheit betrug. Verhältnismäßig man das Szenen des Geldwerts aus der einen und das Auswachsen der agrarischen Gewinne auf der anderen Seite, dann kann wohl keine Rede davon sein, daß die Steigerung des Steuerbetriebs von 4 auf 6 Pf. für die Einheit auch nur eine ungemeine Belastung darstelle. Freilich wird man dabei nicht außer acht lassen dürfen, daß auch noch das Reich seinen Anteil vom agrarischen Gewinn wird haben wollen; das wird aber kaum in Form einer Belastung des Grundbesitzes geschehen. Zudem hat sich gezeigt, daß den Agrarier steuerlich schwer befürworten ist.

Aber auch die Verdopplung der Vermögenssteuer läßt diese Abgabe nicht zu einer drückenden werden. Wer ein Vermögen von 10 000 bis 12 000 M. hat, wird in Zukunft pro Jahr statt 5 M. 10 M. Ergänzungsteuern zahlen müssen, wer 50 000 bis 52 000 M. hat, wird statt 25 50 M. wer 100 000 M. hat, statt 50 100 M. wen über eine Million verfügt, wird in Zukunft jährlich 1000 M. Ergänzungsteuern zahlen müssen, während bisher nur 500 M. erforderlich waren. Von einer besonderen Belastung kann hier absolut keine Rede sein. Denn heute bringt ein Vermöger von einer Million schon bei sicherster Annahme jährlich 50 000 M. Zinsen, bei Verwendung des Kapitals in der Rüstungsindustrie vielleicht das doppelte des Betrags. Anderdings sollen diese Gewinne durch die Kriegsteuer gefaßt und außerdem natürlich noch als Einkommen besteuert werden. Zumindest bleibt dann die ländliche Vermögens- oder Ergänzungsteuer nur eine recht bescheidene Abgabe, auch wenn sie um 100 Prozent erhöht sein wird.

Die Einkommensteuer soll einen Mehrbetrag von 21,5 Millionen Mark bringen bei einer in Rechnung gestellten schlossen haben, was von diesen übrigens bestreiten wird.

Befestigung von 100 350 000 M. Es sollen die Befestigungen erneut erhoben werden, und zwar: bei Einkommen von mehr als 2200 M. bis einschließlich 4000 M. 10 v. H. 4000 M. bis 7800 M. 15 v. H. 7800 M. bis 12000 M. 20 v. H. 12000 M. bis 18000 M. 25 v. H. 18000 M. bis 25000 M. 30 v. H. 25000 M. bis 35000 M. 35 v. H. 35000 M. bis 50000 M. 40 v. H. 50000 M. bis 65000 M. 45 v. H. 65000 M. bis 80000 M. 50 v. H. 80000 M. bis 100000 M. 55 v. H. mehr als 100000 M. 60 v. H. Von Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Bergwerksgesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung wird der doppelte Zuschlag erhoben.

Die Stochelung des Zuschlagsatzes schließt sich bis zu Einkommen von 7800 M. dem im Jahre 1917 angewanderten Zuschlagsatz unverändert an. Nur die Vertragspflichtigen mit größerem Einkommen — das sind 155 v. H. aller Einkommens (einschließlich der steuerfrei Veranlagten) und nur 10 v. H. aller mit Steuerzügen veranlagten Vertragspflichtigen — werden 1918 und 1919 höhere Zuschläge zu entrichten haben als 1917. Außerdem sollen die geringeren Einkommen bis 2200 M. weiterhin von Zuschlägen zur Einkommensteuer überhaupt freigelassen werden, ebenso Personen mit Einkommen bis 3100 M., von deren Steuerpflichtigen Einkommen abzüglich nach dem sogenannten Kindelparagraphen (Einkommensteuergesetz § 12 Absatz 3) zu bewirken sind, sowie Personen mit Einkommen bis 5800 M., denen wegen der ihre Steuerfähigkeit weitestgehend mindernden wirtschaftlichen Verhältnisse gemäß Einkommensteuergesetz § 13 eine Steuerminderung bei der Veranlagung gewährt wird, oder die drei oder mehr nicht befreit zur Einkommensteuer veranlagten Kinder auf Grund gesetzlicher Verpflichtung Unterhalt gewähren.

Die Zuschläge für die Einkommensteuer bedeuten daher nur für Einkommen von mehr als 7800 M. eine Erhöhung der seitlichen Züge, im übrigen sollen die seitlichen Zuschläge beibehalten bleiben.

Sozialdemokratische Steueraforderungen im Landtag.

Die sozialdemokratische Fraktion der Zweiten Kammer hat folgenden Antrag eingebracht:

Die Kammer wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, im Bundesrat für eine Regelung der Steuerverhältnisse des Reiches nach folgenden Grundzügen einzutreten:

Die Steuerbelastung des Reiches, im besonderen die durch den Krieg verursachten Kosten, dürfen nicht durch indirekte, den Lebensbedarf des Volkes und den Geschäftswerfe beeinträchtigende Abgaben gedeckt werden. Bei allen steuernden Maßnahmen ist die Arbeitskraft und damit die menschliche Existenz zu schützen.

Als Hauptquellen sind Einkommensteuern und Vermögensabgaben heranzuziehen, die unter Freilegung der kleinen Einkommen und Vermögen, nach oben stark progressiv zu gestalten sind.

Einkommen- und Vermögensbesteuerung sind auf reichsgesetzlicher Grundlage unter angemessener Beteiligung der Bundesstaaten an ihrem Ertrag zu regeln.

Die Wirkungen erzielten Gewinne und Vermögensvermehrungen sind einer höheren Abgabe als jetzt zu unterwerfen.

Die Erbschaftsteuer ist auf Kinder und Ehepartner auszuweiten, die Steuerzüge sind zu verschärfen, besonders bei Erbansätzen, die sich mit schon vorhandenem größeren Vermögen verschmelzen.

Ein sozial- und bevölkerungspolitisch wirksames Erbrecht des Reiches ist herbeizuführen.

Eigene Zweige des Wirtschaftslebens sind in öffentlicher Verwaltung, in erster Linie in die des Reiches, zu übernehmen.

Einschränkung des Reisegepäcks und Verdopplung der Gepäckfrachten.

Die Generaldirektion der Sächsischen Staatsseisenbahnen teilt mit: Vom 15. d. M. an darf das Gewicht der auf den sämtlichen Eisenbahnen zu befördernden einzelnen Gepäckstücke 50 Kilogramm nicht mehr übersteigen. Ausgenommen von dieser Gewichtsbeschränkung sind Fahrstühle von sterben Kleidenden, Artilleriegeräte, Musikinstrumente in Kästen und die Waffenträger der Geschütztruppen, die aber bei einem Gewicht von mehr als 50 Kilogramm nur in Personenzügen befördert werden und auch nur dann, wenn der Reisende eine Bescheinigung der Handelskammer über die Notwendigkeit der Wissentlichung als Gepäck vorweist. Von einem noch zu veröffentlichten Toge an werden die Gepäckfrachten außerdem verdoppelt. Mindestens wird für jede Sendung 1 Mark erhoben. In gleicher Weise werden die Gepäckfrachten verdoppelt. Diese von der Eisenbahnhauptverwaltung nur unter dem Zwange der Verhältnisse getroffene einschneidende und doch durchdringende Maßnahme ist nur als vorübergehende Einrichtung gedacht. Eine Rendierung ist zu erwarten, sobald die Betriebslage es gestattet.

Verurteilte Eisenbahngüterbriebe.
Leipzig. Vor dem Landgericht Leipzig standen 23 Manager, Beamte, Betriebsleiter, Heizer und Arbeiter unter der Anklage, im Sommer d. J. umfangreiche Eisenbahngleise auf dem Güterbahnhof Wahren bei Leipzig verdeckt und die Eisenbahnwagen teilweise zu diesem Zweck gefälscht erbrochen zu haben. Das gestohlene Gut bestand aus Welzen, Kartoffeln, Fleisch, Brot und Bierseiten, Butter, Margarine, Rubeln, Bader, Schokolade und Bergkäse. Beim Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von einem Jahr bis Monaten bis herab zu drei Wochen verurteilt, die übrigen dreizehn Angeklagten freigesprochen.

Stadt-Chronik. Tauschhandel.

Zwischen der Reichsstelle für Gemüse und Obst und den Vertretern der Städte herrscht Kampfstand. Ursache des Streites ist die mangelnde Versorgung der Städte mit Gemüse und Obst, für die von den Städten die Reichsstelle verantwortlich gemacht wird, während diese wiederum die Schuld in der mangelnden Vorfrage der Stadtverwaltungen suchen will, die nicht genügend Lieferungsverträge abgeschlossen haben, was von diesen übrigens bestreiten wird.

Wie dem auch sei, die Leidtragenden sind auf alle Fälle die Verbraucher, die mit sehr gemischten Gefühlen diesem schwierigen Kampf zuschauen und nur den einen Wunsch haben, daß man wenigstens für das kommende Wirtschaftsjahr aus dem gänzlichen Misserfolg der Maßnahmen der Reichsstelle für Gemüse und Obst etwas lernen möge.

Aus den Anzeigen in den landwirtschaftlichen Kreise gewinnt man übrigens den Eindruck, daß trotz aller gegenwärtigen Veränderungen mit Gemüse und Obst zu rechnen gehalten wird, weil sie wertvolle Tauschmittel für die Beschaffung von allerlei andern erwünschten Dingen darstellen. So kann man rote, gelbe Möhren und Kohlräben erhalten, wenn man als Gegenwert schwefelaures Ammoniak zu liefern in der Lage ist. Einige Ladungen Rübenkübel sind gleichfalls gegen schwefelaures Ammoniak oder Ammoniumsuperphosphat zu haben. Je 100—200 Jeninner Weißkraut und Speisemöhren sind der Preis für die Lieferung von erstklassigem Weißkraut. Auch Zwiebeln sind Beihaben von entsprechenden Mengen Dünger nicht unerreichbar. „Gutes frisches Weizenheu“ soll gegen Nüchtern eingetauscht werden. Petroleum, Kleiderstoffe, Strümpfe sind gleichfalls beliebte Tauschmittel, gegen die landwirtschaftliche Produkte zu haben sind. Von meißnburgischen Gutsbesitzern wird behauptet, daß sie große Mengen Honig aufgespeichert haben, um sie als Tauschmittel zu verwenden.

Wer einen, wenn auch nur bescheidenen Anteil haben will an der guten Gemüse- und Obstsorte, muß also nicht nur über „Geld und gute Worte“, sondern vor allen Dingen über „Geld und gute Waren“ verfügen. Vielleicht wäre es gegenüber diesen Verhältnissen ratsam, alle städtischen Verbraucher von Staatszeugen mit „Gegenwerten“ auszustatten, mindestens aber den Städten Tauschmittel zu überweisen, die sie beim Abschluß der Lieferungsverträge mit in die Wagschale werfen können.

Berschwundene Feldpostpakete.

Unter großer Anteilnahme besonders des weiblichen Teiles der Einwohnerchaft von Burgwitz, wurde gegen die Häufige Postagentin Henrike Martha vom Berthold wegen Vergewaltens im Amt verhandelt. Die Angeklagte wurde am 3. Oktober 1916 als Postagentin für Burgwitz verpflichtet. Sie hat ein schuldeträger Grundstück in Burgwitz im Wert von 28 000 M. außerdem noch 13 000 M. in mehreren Posten als Hypotheken ausgeliehen und auch einige Sparlängsbücher. Auf der von der B. verwalteten Poststelle ruhte schon längst der Verdacht, daß sehr viel dort eingelieferte Feldpostpakete nicht im Felde eintrafen. Es wurde deshalb auch um Weihnacht 1916 und Jahresanfang 1917 darauf aufgepasst. Am 13. Januar wurde von der Aufsichterin eines Feldpostbüros ihre Sendung rechtzeitig wieder zurückverlangt. Angeblich sollte diese Sendung schon abgegangen sein. Nach einem Jögern gab die Angeklagte das Paket wieder heraus, es war aber geschnitten. Die Sache wurde gemeldet und ein Strafverfahren wegen Vergehens im Amt eingeleitet. Die Angeklagte begab sich nachdem sie vom Amt suspendiert war, in eine Herberge in Kreischa und dann noch Görlitz. Sie merkte auf einmal, daß sie geistig nichtzurechnungsfähig sei.

Die mehrstündige Beweisaufnahme, bei der alle Zeugen vernommen wurden, ergab folgendes Bild: Der Postmeister von Postschiff, der die Angeklagte seiner Zeit verpflichtete, hatte wohl mehrfach gehört, daß man allgemein die Postagentur Burgwitz zum Aufgeben der Feldpostpakete vermeide. Er hat aber nie geglaubt, daß eine so verhindrende Frau sich Unrechtfertigkeiten aufzutragen scheine. Eine Reihe Beugen bestätigte, daß die Postpakte, die in B. aufgegeben wurden, am unzuverlässigen im Felde eintrafen. Eine Frau vermißt 25, eine andere 19, eine dritte 12 Päckchen, die nicht bei den Angehörigen angekommen sind. Man hat oft in dem Bach hinter dem Grundstück der Angeklagten leere Konvorbüchchen liegen sehen. Auch wußte man, daß die Angeklagte mit Butter und Speck handelte. Ueberhaupt sei allgemein bekannt, daß die B. „sehr welche gut“ sei. Daß sie geistig nicht auf der Höhe sei, hat niemand gemerkt. Der Ortsrichter bemerkte, daß, seit B. vom Postbetrieb entfernt sei, die Päckchen alle richtig aufgeladen.

Das Gutachten des Gerichtsgelehrten Dr. Oppo lautete auf eine geistige Schwäche und Minderwertigkeit der B., aber trotzdem ist sie noch für ihre Handlungen verantwortlich. Dr. Lehmann urteilte die B. als derartig geistig schwach, daß sie für ihre Handlungsweise nicht verantwortlich sei, es müsse ihr der Schutz des § 51 des St.-G.-B. zugesagt werden. Der Staatsanwalt stützte sich auf das Gutachten des Gerichtsgelehrten und beantragte Bestrafung. Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen Amtsübergangs zu sechs Monaten Gefängnis. Aus ihrer Handlungsweise leichte eine gemeinsame Befinnung. Sie sei eine verhinderte Frau. Dieser Umstand lasse Taten in noch schlechterem Licht erscheinen.

Keine Erhöhung der Obst-Höchstpreise? Die Reichsstelle für Obst und Gemüse teilt der Presse mit: „Um keine unberechtigten Höfungen in Händlerkreisen aufkommen zu lassen, teilt die Reichsstelle für Gemüse und Obst mit, es sei keinesfalls damit zu reden, daß die durch Bekanntmachung vom 26. Juni 1917 festgesetzten Höchstpreise für Obst irgendwie erhöht werden. Es kommen lediglich die festgesetzten Zuschläge in Frage. Der betreffende Politus jener Verordnung lautet wie folgt: Der Erzeuger darf beim Verkauf vom 1. November 1917 an einen Zuschlag von 10 v. H. vom 16. Dezember 1917 an 15 v. H., vom 16. Januar 1918 an 25 v. H., vom 1. März 1918 an 35 v. H. und vom 1. April 1918 an einen Zuschlag von 50 v. H. für Lagerung auf die festgesetzten Höchstpreise berechnen.“

Es klingt wie Hobn, wenn zu der Steigerung der schon jetzt sündhaft hohen Gemüse- und Obstpreise um 10 bis 50 Prozent gefragt wird, die Gemüse- und Obstzüchter sollen nicht auf weitere Preiserhöhungen hoffen. Die vorstehend festgelegten Verordnungen genügen bereits, um fast alles Gemüse und Obst vom städtischen Markt fernzuhalten, jedenfalls bis der Aufschlag von 50 Prozent eintritt, oder bis diese Waren nahe davon sind, ungenießbar zu werden.

Mühlenbauanstalt und Maschinenfabrik vorm. Gebr. Sch. Dresden. Nach dem soeben erschienenen Geschäftsbericht brachte das abgelaufene Jahr für alle Werkstätten reichliche Verdienstzunahme. Der Nettogewinn abzüglich der Unfosten beträgt 2.500.837 M. (i. V. 1.727.746 M.). Nach reichlichen Abschreibungen verbleibt ein Nettogewinn von 1.424.936 M. (498.210 M.), also fast eine Million Mark mehr. Daraus sollen 8 Prozent (5 Prozent) Dividende verteilt, 75.648 M. der gesetzlichen Reserve (838.920 M.) angewiesen werden, 150.000 M. (100.000 M.) der Sonder-Rücklage, 250.000 M. (—) der Rücklage für den Umzug nach Sporitz, 50.000 M. (—) der Rücklage für Beamten-Unterstützung. Nach den üblichen Gewinnanteilen sollen 164.615 M. (47.56 M.) auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Gesamtanlagen stehen mit 3.8 Millionen (4.1) zu Buch, die Vorräte mit 3.7 (2.9) Millionen M. Sämtliche Dresdner Werkstätten sollen stillgelegt und zum Verkauf gestellt werden. In dem neuen Niederlassungsorte Sporitz verfügt die Gesellschaft über ein Gelände von 276.585 Quadratmetern. Der ins neue Geschäftszweig übernommene Auftragshandel bezieht sich auf 11.17 Millionen Mark gegen 5.800 Millionen M. im Vorjahr.

Uebertreibene Gerüchte. Amtlich wird uns geschrieben: Vor einigen Tagen brachte eine größere sächsische Zeitung die Mitteilung, man habe im Blauen Schenken Grunde bei Dresden beobachtet, wie Erwachsene und Kinder im Wasser der Weibergrube umhergewatet seien und mit Eimern größere Mengen Getreide aus dem Flusse herausgeholt hätten. Angeblich sollte es sich dabei um verdorbenes Getreide handeln, die man zur Nachtzeit ins Wasser versenkt habe. Die sofort angestellten Erörterungen haben nun folgendes ergeben: In der Hofkunstküche von L. Vierer in Dresden-Blauen ist eines Nachts in der Getreideschreinerei eine Kette getischt, ohne daß dies gleich vom Personal bemerkt worden wäre. Infolgedessen lief der Bottich, in den das gereinigte Getreide abfließt, über, wobei etwas Getreide in die Hofküche und von dort in die Weibergrube geraten ist. Es handelt sich um eine ganz unbedeutende Menge — nach Angabe des Übermüllers kaum mehr als einen Zentner —, die auf diese Weise verlorengegangen ist infolge einer kleinen Betriebsstörung, wie sie trotz aller Sorgfalt gelegentlich einmal vorkommen kann."

Städtische Bücherei und Leeschalle. Die von dem verstorbenen Wirklichen Geheimen Rat Dr. Lingner gegründete und von einem Verein unterhaltene Dresdner Leeschalle und die bei ihr befindende Theatercafé sollen am 1. Januar 1918 in städtische Verwaltung übernommen werden. Von diesem Tage an führt die Städtische Zentralbibliothek den Namen Städtische Bücherei und Leeschalle.

Der Winterfahrplan der Straßenbahnen tritt morgen Freitag in Kraft. Nach diesem werden die Wagenabstände auf den meisten Linien etwas erweitert, zum Ausgleich wer-

den Anhängerwagen in höherem Maße verwendet. Die Fahrtzeit der einzelnen Linien wird um 1 bis 3 Minuten verlängert, zum Teil werden auch die Verkehrzeiten der ersten und letzten Wagen geändert.

Einführung von Erdölkarten. Um denjenigen Haushaltungen, die keine betriebsfertige Gas- oder elektrische Beleuchtungsanlage besitzen, Erdöl in bevorzugtem Maße zu verschaffen, sollen Erdölkarten eingeführt werden.

Die Fleischzuteilung in der Amtshauptmannschaft Dresden. A. ist der der Stadt Dresden gleichgestellt worden. Von Sonnabend an sollen erstmals für die Person über jech Jahren 200 Gramm Frischfleisch mit Knochen oder 160 Gramm Frischfleisch ohne Knochen auf den Kopf der Bevölkerung verteilt werden. Die so lange schmerzlich empfundene Ungleichheit ist damit beendet worden.

Städtischer Obstverkauf findet von heute Donnerstag an je von 9 bis 12 und von 1 bis 4 Uhr am linken Elbufer zwischen Albert- und Carol.-Brücke vom Rahmen aus auf Ausweis 117 der Lebensmittelkarte statt. Näheres über Abgabemengen, Verteilung und Preis enthalte eine amtliche Bekanntmachung.

Der Mörder Richard May wurde am Dienstag vor die Leiche seines Opfers, der Emma May geb. Schindler, in der Königsteiner Totenhalle aufgebahrt war, geführt und legte auch angesichts der ermordeten Ehefrau mit einiger Erregung ein Geständnis ab. Die Leiche ist daraus am Montagnachmittag auf dem Friedhof in Paasdorf beerdigt worden.

Neuheiten bei Saracani! Für die zweite Novemberhälfte ist der südländische Komiker Hugo Voigt zu einem Spiel verpflichtet worden. Alfred Müller-Förster hat für ihn einen Vorspiel: Die Tante aus Löbau, geschrieben. Neu ist ferner die Darbietung Am Reiche der Avrige, vorgeführt von einer zahlreichen Piliputaner-Gesellschaft. Als Sensations-Mit-tritt hierzu Marino, der Verächter des Todes, ein tollkühner Künstler, der auf einem 16 Meter hohen Mast arbeitet. Das weltberühmte Wurzauer Ballett, das allabendlich Stürme des Beifalls hervorruft, und der Eisönig, der unüberwindliche Ulyssesfester, sind auf dem Spielplan verblieben.

Rauhköhl-Gorbitz. Freitag den 16. November, abends 8 Uhr, findet im Restaurant von Graumig, Neßeldorfstraße 8, eine wichtige Versammlung statt, in der General-Schilling, Göbel, einen Vortrag über: Frauen — Vollwirtschaft — Friede hält. Der Versammlung soll keine Frau fernbleiben und jede sollte es sich zur Pflicht machen, in Voraussetzung für guten Erfolg zu werben.

Bürgerkomitee. Sonnabend abend 8½ Uhr wichtiges Sitzung im Volkshaus.

Sächsische Nachrichten. Zur Anschaffung von Christbaumkästen für Minderbemittelte hat der Rat die Marktbetriebsaufsicht

unter Bereitstellung der nötigen Mittel ermächtigt. — Eine überfällige Erhöhung der Fahrkäthe und Rollkäthe geben die übrigen Dresdner Linien zu Dresden, der Verein Dresdner Spediteure und die Durchgangsgemeinschaft der Postfuhrunternehmer von Dresden und Umgebung bestimmt. — Einrichtung der Personen-Dampfschiffahrt. Aufgabe der vorigen Jahreszeit wird am Dienstag, den 20. November auf der österreichischen Schiffahrt der Personen-Schiffahrtsgesellschaft den Betrieb bei eisiger Elbe zwischen Schneid (Landesgrenze) und Mühlberg bis auf weiteres, längstens bis zum 1. Januar, wenn auch in beschneitem Maße, aufrecht. — Die Paketbeförderung in den Vorstädten Dresden-Plauen und Dresden-Blasewitz, sowie in der Südborstadt wird wegen Mangels an Beförderungsmitteln vom 19. November an aufgehoben. Bestellt werden nur noch die Paketkarten; die Pakete selbst sind bei dem Postamt 2 (Paketpostamt, Ritterstraße 12), unter Rücklage der Pakete abholbar. — Schweizer Briefe zum Verkauf. Die Amtshauptmannschaft Dresden bestätigt das wiederum aus dem Schweiz eine größere Anzahl Briefe eingeführt. Sie sind nach ärztlicher Untersuchung zum Verkaufe freigegeben und stehen in Schönfeld bei Dresden-oberer Gottsch, zum Verkauf. Die Briefe werden von der Amtshauptmannschaft zum Selbstpostkasse abgegeben. Käufer wollen sich an den Bevollmächtigten der Amtshauptmannschaft, Gütschelerweg 18 Nähe in Borsdorf (Telefon: Amt. Villnitz 21), wenden.

Aus der Umgebung.

Wilschen. Freitag den 16. November, vormittags von 8 bis 12 Uhr, gelangen im Verkaufslot der Gemeinde gegen Abgabe des Lebensmittelkartenabdrückes 87 Weizenmehl, Fleischdörrwurst, Rauhköhl, Ratschpulder und Brüh-, und Habschinken zum Verkauf. Abdruck Nr. 86 ist bis Donnerstag den 15. November in den Geschäften zur Belieferung von Marmelade und Rüdeln am Sonnabend den 17. November anzumelden. Ferner kommt in den Geschäften Butter zur Verteilung. Den beim Militär befindlichen Polnischen Einwohnern soll auch in diesem Jahre eine Wehrmachtsfreude bereitstehen. Die Angehörigen werden aufgefordert, die Briefe breiter bis Sonnabend den 17. November in den Briefkästen des Gemeindebeamten einzulegen oder bis spätestens den 19. d. M. im Schulhaus abzugeben. Die Briefe müssen mit Tinte geschrieben sein und die regelmäßige Anschrift enthalten.

Reinach. Belieferung der Schickarten mit 5/4 Pfund zu 24 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sack, Dresden. **Verantwortlich für den Inseraten Teil:** Max Seifert, Dresden-Striesen. — **Druck und Verlag:** Faber & Comp., Dresden.

Telephon: 14390 **Linien 5 u. 7**
ymians Thalia theater
Görlitzer Str. 1 **Anfang 8 Uhr Sonnt. 2 Vorstellung.**
Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind 10 Pf. Donnerstag. Damenkaffee!
Vorzaugsarten wochentags 2 Sonntags nachm. 20 Pf.

§ 5. Der Preis bei der Abgabe an die Verbraucher beträgt für Wasserware aus 75-prozentigem Mehl 64 Pf. für ein Pfund Schnittubeln, Suppenzeige und Teigtröhren, 62 Pf. für ein Pfund Teigrohrbruch; für Wasserware aus Auszugsmehl 90 Pf. für ein Pfund Schnittubeln, Suppenzeige und Teigtröhren, 88 Pf. für ein Pfund Teigrohrbruch.

§ 6. Die Abrechnung mit den Melbstellen liegt der Warenverteilungsgesellschaft für Dresden und Umgebung, hier, Saugner Straße 15, III. ob.

§ 7. Die jetzt zur Verteilung kommenden Teigwaren waren ursprünglich zur Verteilung im Versorgungszeitraum vom 25. November bis 22. Dezember 1917 bestimmt. Mit den bereits in Zweigverbanden Lebensmittelkarten auf die Zeit vom 25. November bis 22. Dezember 1917 sind deshalb Teigwarenabschüttungen verbunden worden. Nachdem die Teigwaren bereits jetzt zur Ausgabe gelangten, werden diese Teigwarenabschüttungen der nächsten Lebensmittelkarte für ungültig erklärt. Ihre Anmeldung am 15. November bestreikt.

§ 8. Zu widerhandlungen werden auf Grund der Bundesstraßenordnung vom 26. September 1915 bestraft.

Dresden, am 15. November 1917.

Der Rat zu Dresden.

Städtischer Obstverkauf.

Vom 15. November 1917 an findet am linken Elbufer zwischen Albrechtsbrücke und Albrecht-Carolin.-Brücke vom Rahmen aus städtischer Obstverkauf statt.

Zum Verkauf gelangen Käpfe I. und II. Gruppe. Der Preis beträgt für das Pfund I. Gruppe 85 Pf. für das Pfund II. Gruppe 45 Pf. Die Wahl zwischen I. und II. Gruppe kann dem Käufer nicht gelassen werden. Es muß wie meist abgenommen werden, was gerade zum Verkauf steht. Verkaufsständen sind werktags vormittags von 9—12 und nachmittags von 1—4 Uhr.

Der Verkauf erfolgt nur gegen Abgabe von Ausweis Nr. 117 der Lebensmittelkarte (28. 10. 24. 11. 1917). Auf einen Ausweis werden zunächst 1½ Pfund geliefert.

Mengen von weniger als 1½ Pfund werden nicht abgegeben. Es wird daher empfohlen, bei einzelnen Verkäufen oder Haushaltungen sich zwecks Bezug durch einen gemeinsamen Kaufmännischen zusammenzulegen. Es werden auch die Obstkleinhändler bereit sein, von ihren Kunden die Abnahmen zu empfangen zu nehmen, das Obst für sie am Rahmen zu beziehen und in ihren Ladengeschäften zu zeigen. Der Kleinhändler ist berechtigt, für die Tägigkeit einen Aufschlag von 2 Pf. auf das Pfund zu verlangen. Arbeiterschaften, Beamtenkollektiven und ähnlichen Personenvereinigungen wird empfohlen, die Ausweise gesammelt zu überreichen, die darauf entfallenden Mengen zusammenzutragen und unter sich zu verteilen.

Um übermäßigemandrang zu steuern, werden vorläufig an bestimmten Werktagen nur bestimmte Bezirke beliebt, und zwar:

Montag	der 1.—5. Polizeibezirk
Dienstag	6.—9.
Mittwoch	10.—13.
Donnerstag	14.—17.
Freitag	18.—21.
Sonnabend	22.—25.

Möglichkeit ist die Wohnung bestimmt, der das Obst abholte. Dieser hat seinen Einwohnerchein bei sich zu führen und auf Verlangen vorzuzeigen.

Der Obstverkauf wird sich auf längere Zeit, mindestens mehrere Wochen erstrecken. Die auf jeden Bezugberechtigten entfallende Menge ist sichergestellt. Es ist daher nicht nötig, schon in den ersten Tagen das Obst zu entnehmen.

Nomminalverband Dresden-Stadt und -Land.

Berfehr mit Teigwaren.

Für das Gebiet der Stadt Dresden wird folgendes bestimmt:

§ 10 und 12 der Bekanntmachung vom 10. Februar 1917 über den Verkauf mit Teigwaren werden aufgehoben und durch folgende Bestimmungen ersetzt:

§ 10. Die Lieferung der Teigwaren erfolgt durch die nach § 8 von der Warenverteilungsgesellschaft bestimmten Firmen an Biederverkäufer frei von Verpackungskosten und frachtkostenlos (Bahn oder Schiff) des Empfängers gegen Barzahlung ab 1. Dezember 1917 zu folgenden Preisen:

a) Teigwaren aus 75%igem Mehl:	
Röhrn 103 M. für 100 Gramm	
Röhrnbruch 97 100	
andere Teigwaren 99 100	
b) Teigwaren aus Auszugsmehl:	
Röhrn 141 100	
Röhrnbruch 184 100	
andere Teigwaren 187 100	

Die Lieferung im Einzelverkauf an Verbraucher muß ab 1. Dezember 1917 zu folgenden Preisen geladen:

a) Teigwaren aus 75%igem Mehl:	
Röhrn 0.62 M. für ein Pfund	
Röhrnbruch 0.58	
andere Teigwaren 0.60	
b) Teigwaren aus Auszugsmehl:	
Röhrn 0.86	
Röhrnbruch 0.80	
andere Teigwaren 0.82	

Beim Verkauf kleinerer Mengen dürfen Brüderlinie eines Pfennigs auf ganze Pfennige nach oben abgerundet werden.

§ 12. Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen in § 10 werden nach Artikel I der Bundesstraßenordnung vom 23. März 1916 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geld bis zu 10.000 M. oder mit einer dieser Strafen. Zu widerhandlungen gegen die übrigen Bestimmungen nach § 17 der Bundesstraßenordnung vom 26. September 1916 mit Geld bis zu 1.600 M. oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Dresden, am 14. November 1917.

125 Gramm Teigwaren bereit.

Ein Anbruch auf Lieferung einer bestimmten Warengattung besteht nicht.

§ 2. Die Anmeldung der Ausweise in einem Kleinhandelsgeschäft hat am 16. oder 17. November 1917 zu erfolgen.

§ 3. Die Gesellschaftshäuser haben die Ausweise aufgerechnet und in Paketen zu 100 Stück = 25 Pfund verpaßt der zuständigen Melbstelle am 19. oder 20. November 1917 abzugeben. Nachmeldungen sind ausgeschlossen. Ihre Mengen unter 25 Pfund ist bei der Abholung Verpackungsmaterial mitzubringen.

Als Melbstellen sind eingerichtet:

- a) für Großbetrieb des Kleinhandels (Konsumvereine, Einlaufvereine),
 - b) für Geschäfte, die Mitglieder der Einkaufsgesellschaft Dresdner Kolonialwarenhändler m. b. H. in Dresden sind,
 - c) für Geschäfte, die Mitglieder des Einkaufsvereins Dresdner Kolonialwaren- und Produkthändler in Dresden sind,
 - d) für Geschäfte, die weder unter a. noch unter b. und c. fallen, die firmieren:
- | | |
|--|--|
| Wachs & Hößner, Wallstraße 4 | Merck & Weißler, Obermarktstraße 11 |
| Klossack & Waldamus, Al. Packhofstr. 8 | Bruno A. Hoffmann, Wintergartenstraße 72 |
| Bramann & Co., Königsbrüder Str. 6 | Mag Leipert, Röntgenstraße 19 |
| Holm Jumpe, Josephinstraße 2 | |

§ 4. Die Abgabe an die Verbraucher darf nicht vor dem 24. November 1917 erfolgen, währendfalls sich der Kleinhandel strafbar macht.

Zöpfe für Biederverkäufer und Händler billigste Bezugssquelle. Großausw. i. Weihnachts- und Neujahrskarten. Adam's Kunst

Leben · Wissen · Kunst

Erfahrt.

Von Viktor Swetzel

(Nachdruck verboten.)

Und fern und ferner wogte es noch wie Häuerlichkeit und Furcht und Haber über den Stein und schwerer Kampf mit dem habichtigen König Gunther. In großen markigen Bägen und die Verküpfung vor ihm, die er in schlichtem Heldenkostüm zu verherrlichen gedachte. Noch in derselben Nacht war Efehard beim Kienpanlicht sitzen und begann sein Werk, als eine Freude kam über ihn, wie die Gestalten unter seiner Hand Leben annahmen, eine ehrliche große Freude.

Der nächste Tag fand ihn vergnüglich über den ersten Feuerneuen, er konnte sich selber nicht Rechenschaft geben, nach jedem Gesetz er die Hände seines Gedächtnis ineinander wob. Und wenn es zwischeneinander wieder dünkelte vor den Augen des Geistes und Jagdheit ihn beschlich — denn er war ängstlich zu Natur und vermeinte noch manchmal, es sei kaum möglich, was zuletzt zu bringen ohne Hilfe von Büchern und gelehrten Gordius — dann wanderte er auf dem schmalen Fußsteig zwischen auf und nieder und ließ den Blick auf den steilenen Berge haften, die gaben ihm Trost und Macht, so er gedachte: Bei allem, was ich sing' und dichte, will ich mich freuen, ob's dem Saitis und Karim drüben recht ist, so dankt mir er auf der rechten Syr.

Glücke Tage vergingen im eifrigem Schaffen. In lateinischen Vers des Virgiliius goß er die Gestalten der Sage, die lateinische Mutter sprach deutlich ihm noch zu ruh und wenig gebnet für den gleichmäig schreitenden Gang des Gedächtnis. Mehr und mehr bewölkte sich seine Einsamkeit; er gedachte in ununterbrochenem Antaut Tag und Nacht zu arbeiten; aber der leibliche Mensch hat auch sein Recht, zum Fraude er: Wer arbeitet, soll sein Tagwerk richten nach dem Tonne. Und wenn die Schatten des Abends auf die nachstiegen Höhen fielen, brach er ab, griff seine Hörse und ritt durch die Höhlenwölde zur Ebenalp hinauf. Der ist, wo der erste Gedanke des Sanges in ihm aufgetreten, ist ihm vor allen teuer.

Das Waltherlied schritt rasch vorwärts. Wenn das ergänzt ist von Sang und Rang, hat die Hand sich zu allen dem Flug der Gedanken nachzukommen.

Eines Mittags wollte Efehard seinen schmalen Felsengang entlang wandeln: da kam ihm ein sonderbarer Gast entgegen. Es war die Börin, die er aus dem Schne gebraten, gegen sie stieg der Tod herauf, sie trug etwas in der Tasche. Er sprang zur Höhle zurück und griff seinen Speer, der Börin kam nicht als Feind, achtungsvoll machte sie zum Höhleneingang und legte auf die vorziehende Felswand ein letztes Murmeltier, das sie beim Spielen im Sonnen Gras erschnappt. War's ein Geschenk für die Lebensdauer, war's Ausdruck anderweitiger Anwendung, wer weiß? Die Börin setzte sich schüchtern vor der Höhle nieder und schaute unbeweglich hinein. Da ward Efehard gerührt, daß ihr, immer den Speer in der Faust, ein hölziger düsselfe mit König in die Nähe, aber sie schüttelte gekrönt ihrr Haupt, der Blick aus ihren feinen Augen war traurig bestimmt, so daß Efehard seine Hörse von der Wand holte und aufging, einen Reigen zu spielen. Das labte der Menschen Gemüth, sie erhob sich und ging aufrecht in rhythmischer Weise bold vorwärts, bald zurück, und Efehard spielte selber und stürmischer, aber da blieb sie verschämt zurück; zu lange gefastet in ihr dreißigjähriges Bärengewissen mauer, sie streckte sich wieder wie zuvor vor der Höhle.

Wie passen zueinander, rief Efehard, du hast dein Liebstes Schne verloren, ich im Sturm — ich will dir noch eines zeigen. Er spielte eine wehmütige Weise, des war sie wohl trüben und brummte beständig; er aber, immer seiner Erziehung gedenkend, sprach: Ich hab' mich heut eine lange Zeit auf den Namen befonnen für die Spinnensönigin, in den Obhut jung Hildegund zu stehen kom, ißt weib ich ihn: soll Capitän heißen, die „göttliche Börin!“ Vertheilt du mich?

Die Börin sah ihn an, als wäre sie einverstanden; da

will Efehard seine Bergamentblätter und fügte den Namen an.

Das Bedürfnis, einer lebenden Seele die Schöpfung

des Heiligen mitzuteilen, war schon lange reg in ihm: hier

der ungeheuren Bergvolk, dochte er, mag auch die Börin

die Stelle einnehmen, zu der sonst ein gelehrtes Haupt er-

berlich wäre, und er trat an sein Blockhaus, und auf den

Verstern, las er der Börin die Anfänge des Waltherlied,

und las mit lauter Stimme und begeistert, und sie

zuhörte mit läblicher Ausdauer.

Da lag er denn weiter und weiter, wie die Wormser

den Waltheri verfolgten im Wasgaubwab nachritten,

da an seiner Felsburg mit ihm stritten — noch horchte sie

huldig, aber wie des Einzelkampfes gar kein Ende ward,

da Efehard von Sachsen erschlagen ins Gras sank zu seiner

ergrünen Leichen, und Haidwart und Ratafrid, des Hagen

abteilern, das Los der Genossen teilten, da erbuk sich

die Börin langsam, als wäre selbst ihr des Werdens zuviel

ein lieblich Gedicht, und schritt würdigen Ganges talob.

Auf der Sigelsalp drüb in einjamer Felsstraße stand

die Behaung; dorhin entkleidete sie, sich zum Winter-

hal vorzubereiten.

Das Heldenlied aber, das von allen sterblichen Wesen

die Börin auf der Sigelsalp vernommen, hat der Schrei-

er dieses Buches zur Kurgasse am langen Winterabend in

zurück gebracht und will's im Zusammenhang der

gedichte dem Leser nicht vorbehalten, aus daß er daraus

sie, wie im zehnten Jahrhundert ebenfogut wie in der

eine der Seiten der Welt der Dichtung sich im Gemüth er-

reiner Männer eine Stätte zu bereiten wußte.

Das war der König Ezel im fröhlichen Kurnenreich.

Der ließ das Heerhorn blasen: „Die Männer, rüstet euch!

Wir melden zu Roh, zu Helfe, noch Franken geht der Zug.“

Der Frankenfürst Sigibich sag dort auf hohem Thron,

„Zum Heile nochlich freuen, ihm war geboren ein Sohn.“

„Zum unsre Runde getrostig an Sigibich Ohr:

„Es mögt ein Schwarm von Feinden sich von der Donau her,

„Es steht auf fränkischer Erde der Hunnen reisig Heer.“

„Zum unsre Stern am Himmel, zahllos wie Sand am Meer.“

„Zum blauen Sigibich Wangen. Die Seinen rief er bei

„Was plötz mit ihnen steht, was zu beginnen ist.“

Da stimmten all die Männer: „Ein Bündnis nur uns frommt, Wir müssen handshag sollen dem Hunnen, wenn er kommt; Wir müssen Geisen stellen und jähren den Königszins, Das steuern wir noch innern uns grügeren Gewinns, Als das, ungliche Kampfer, wie Land zugleich und Leben sind Weib und Kind und alles dem Heide zu Handen geben.“ Das Königsgeschlecht Gunther war noch zu schwach und klein, Noch lag's an Mutterbrüsten, das mocht nicht Geisel sein; Doch war des Königs Vetter, Herr Hogen hochgemut Von Troja Heldenhamme, ein adlig junges Blut. Sie richteten alle Schüze und flossen drauf den Schluss, Doch der als Pfand des Ariberts zu Ezel ziehen muß.

Der Alt, als dies geswah, da trug mit seher Hand Den Asperg König herrlich in der Burgunder Land. Ihm wuchs die einzige Tochter, benannt jung Hildegund. Sie war der Mägdelein schönstes im weiten Reich Burgund. Sie folgt als Erdia eins, dem Volk zu Ruth und Segen, So Gott es liegen wollt, der alten Herrschaft pflegen. Der Welt nun mit den Aramen der Freude gefleht war, So rückt auf Herr des Grenzmark der Hunnen tampl' die Schär. Voraus mit flinkem Jügel lenkt König Ezel sein Pferd. „Hun folgt“ im gleichem Spruch der Herrenschaf Tsch. Von Rosselhus zerklampft die Höhe gab feuernden Schall, Die zage Lust durchlante Schillerten als Widerhall. Im Blockhus hantete ein ehrner Langenwald, Wie wenn die Freudenonne auf tauge Weisen strahl, Und so ein Berg sich lärmte: er wurde überflommen, Die Sonne und die Rhone: es wurde durchschwommen. Sie Chalons jagt frisch herrlich, da rief der Wächter vom Turm: „Ich seh' von Staub eine Wolke, die Wolke kündet Sturm, Sturm ist im Land gebrochen, ihr Deute, seht euch vor! Und wen ein Haus zu egen, der schlägt Türe und Tor!“ Der Franken Unterstand, dem Bützen war sie kund; Er rief die Heidenträger und sprach mit weitem Mund: „Die Franken, niemand zweifelt, sind tapf're Kriegsleute, Doch möchte se ferne doch dem Hunnen fehn zum Streit, Und wenn die also laien, da werden vor allein Dem Tode uns zu opfern auch nicht die Karren sein. Ich hab' ein einzig Kind nur, doch für das Vaterland Geb' ich es her, es werde des Friedens Unterstand.“ Da gingen die Heiden, barfüßig, ohne Schwert, Den Hunnen zu entbloten, was Herrlich sie gehet. Höflich empfang sie Ezel, es war das so sein Bräuch, Sprach: „Wehr' als er eg taugt Bündnis, das lag' ich selber auch, Auch ich bin Mann des Friedens, nur wer sich meiner Macht Töricht entgegenstellt, dem wird der Karan gemacht.“

Da riumt euer König Will gewollt Ezel gen.“

Da gingen die Heiden, es lärmend ihrem Herren.

Dem Tore entschickt frisch herrlich, viel wildliches Gestän

Sprach' er den Hunnen dor, dass die Tochter sein —

Der Frere war geschworen — sah wohl, sohn Hildegund! So zog in die Verbamung die Perle von Burgund.

Wie dort Vertrag und Bündnis geordnet war zum besten,

Entführte König Ezel sein reich Volk gen Westen.

Im Land der Aquitanen herrschte Alphar, der strenge Mann.

Dem wuchs ein Sohn Walhart im Jugendkund heran.

Herrlich und Alphar dachten sich manch einen Bogen geschickt.

Und sich mit fröhlichem Eidschou einand vertröst:

Gebald die Söhne des Heimes bereitst sich stell ein,

Sie sollen unsre Kinder ein fröhlich Brautpaar sein.

Vertröst sag König Alphar ist bei der Hunnen Not:

„O noch mit, daß ich diese nicht finde Schwertes Tod —

Ein schlechtes Beispiel geben Burgund und Frankenland,

Das muß Gefande schulen und Freude heissen und Bund,

Und muß den eignen Sprossen als Gefest halten vor Stund.“

Wie sprach der strenge Alphar, und also ward's getan,

Mit Gold beloleten traten die Hunnen den Rückzug an.

Sie führen Walhart und Hildegund und Hogen in sicher Hof.

Nachdem nun König Ezel der Heimat sich erfreut,

Spiegelt er die freud' Niederl und Biederlett,

Die Jungen freien Ehren läßt er sie auferzeln,

Die jungen Nieden aber behält er scharf im Auge,

Doch leben zu des Kriens und Freihens Künsten lange.

Die wuchsen auch an Jahren und Weisheit wohl heran,

Die zum Regn der den Rütteln, ihr Win den wichtigen Mann.

Derwege steht der König die beiden Knaben sehr

Und läßt sie zu den ersten in seiner Hunnen Herr.

Es ward mit Gottes Felsfuß auch die gesamte Meld

Der fröhliche Hunnenfürst ein' wahre Künstebold.

Am Augustus reich und Alten, so ward Hildegund zulegt.

Wie Schöffnlin dem Schatz der Hochburg vorgezeigt.

Und wenig fehlte nur, so war sie in dem Reich

Die höchste — was sie wünschte, erfüllt war's allso gleich.

Bunte Chronik.

Die Engel im Herzen. Die Zahl der verschiedenartigen Herrschaften wird jetzt um einen sonderbaren Fall vermehrt, den S. Abeczi in einem italienischen medizinischen Jahrbuch erzählt. Ein italienischer Soldat erhielt am 18. Juli 1915 in einem Schießengraben bei Poggio eine Schuhverletzung durch eine Schädelwund, die in die rechte Rückenfalte einbrach. Der Verwundete wurde nach mehrfacher Untersuchung in das Hauptlazarett von Pavia gebracht, und am 1. August führte man durch radiographische Aufnahme fest, daß ein kleines Projektil im Körper verblieben war. Bloßlich nahmen die Schmerzen des Patienten zu, und er mußte völlig wegreden liegen. Am 1. September wurde eine neue Radiumbelastung vorgenommen, und das Projektil schien verschwunden. Nach langen Untersuchungen stellte man fest, daß es sich mittler im Herzen befand, und zwar in der rechten Niere. Es war, beginnend durch die Niere des Patienten, durch eine Niere dahin gelangt, und von nun an erhöhte sich der Schmerz wie der. Das Wuster, das für den betreffenden Fall auffindbar ist, ist auf der Walze eingetragen, und wenn der Stoff auf letzterer erfaßt ist, wird er durch ein sogenanntes Band ohne Ende abgeschnitten. Auf diese Weise läßt sich die Erzeugung kontinuierlich beobachten und verhindern, und es besteht technisch kein Hindernis. Vollständige Ausscheidung mit Hilfe der Kuhmilch kann herstellen. Das in Frankreich erprobte Verfahren stellt übrigens durchaus keine Unvorsichtigkeit dar, denn die verwendete Lösung ist derjenigen sehr ähnlich, welche die bekannte Röntgenkur nach dem Verfahren des Graefen hergestellt wird.

Erdgeist.

Wer Wege zu hat, den Wandel der Zeiten aus der Sicht einer Perspektive zu betrachten, wird nicht weiter erstaunt sein, daß ein Schauspiel wie Wedelins „Erdgeist“ heute ein ruhiges, gut wortendes Publikum gefunden hat. Bei der Münchner Uraufführung stieß, siegte und brachte es und der lezte Alt mit der größten Läufung sämtlicher Comödien an. Und das war München, die Stadt der „Gemeinden“, die glaubt, die Kunst in Erbacht zu haben. Was damals so neu, so verblüffend, so aus aller Norm heraus erschien, ist längst durch Formprägung und veränderte Thalengestaltung überholt. Wedelins hat viel Schule gemacht — ob zum Heil des Tempelalts, das die Kunst legen kann doch sein soll, steht auf einem anderen Blatt.

Der Geist der Erde ist mit näher — soweit er Pulu heißt, ist er fast zu nahe. Es ist eine Woge erotischer Stimmlösche, die die Vergangenheit auf die Bühne gangt und ganz erfüllt und sich ausdehnt weiter zu bringen scheint. Der Klerikaldigermonolog, der dem Erdgeist und der Fortbildung: der Bühne der Tambora vorangeht, erklärt das Bild so klar als möglich: Pulu ist das schamlose Wildtier, das seine Klauen und Zähne zeigt. Sie ist die eheleise Kainurkraft, denn das sogenannte Eros läuft sie immer erst die zu Haufen zusammengehalten Menschen, die hemmungslos mit unverändert schöner, lächerlicher Erscheinung alles vernichtet, nach dem Gesetz ihres Meisters alles vernichtet, was in ihren Raumkreis gelangt. Es ist eine gehörige Kette von alter Scholz zum Obermedizinalrat, zum Maler Schwarz, Schriftsteller Schön, zum Alma Schön, zu dem Athleten und dem Schüler Hagenberg — lächerlich geht sie, äußerlich verändert, im Weinen herum und bietet ihrer Vernichtung bedeutenden Trakt. Man kann einem Kunstwerk, in dem das Ethos so offenkundig ist, bewußt, so oft in der Öffentlichkeit ausgetragen ist, mit der Kritik und Abneigung gegenüberstehen, die Empfindung bleibt doch zurück, daß dieser Erdgeist, wie in solcherlei Alles Gute und alles Böse in Urteilen wortet, daß sein Gedankenschatz voller ist. Scheinbar geht es der Bühne unter angenommener Maske doch etwas von einer Sonnenblume hüten läßt. Scheinbar gehört der Hauptteil keinerlei Erodeheits-Stimmlösungen und Zeiten des Friedens an, es wird sich jedoch zeigen, daß seine Kunst, und nicht nur die nach der rein animalistischen Seite hin, den Tag, die Gegenwart überdeckt, weil sie in ihrem letzten Wesen, ihrer uneingeschränkten Müdigkeits etwas Geistiges hat. Bewunderungswürdig bleibt auch die Konsequenz, mit der Wedelin unter angenommener Maske doch etwas von einer Sonnenblume hüten läßt. Scheinbar gehörte der Bühne der Tambora, die Unterwerfung, durch Tod den Ausschreiter gelösigt, die durch seine menschliche hässliche Erziehung gradelte. Er ist durch den Ernst pervertierten grauenhaften Trubel.

Urführung der Werke von so eigenartigem besonderen Stil verlangen gewisse Voraussetzungen der Darstellung. Bekannt ist die Eigenart Wedelinischer Dialogführung, das scheinbare Vorbeireiben aneinander, weil jeder eingelne im Grunde nur seine eigenen Interessen verfolgt — die immer wieder unterbrochene Reise zu verbinden, die Unterwerfung zwangsweise zu lassen, ist die Zugabe der Schauspieler, die ganz besonders auf einander eingearbeitet sein müssen, wenn die lezte Wirkung erzielt werden soll. Am

Landes-Sammlung

— Deutschlands Spende —

für

Säuglings- und Kleinkinderschutz

Schwere Verluste aus den Reihen seiner im kräftigsten Mannesalter stehenden Söhne hat Deutschland in mehr als dreijährigem harten Kampfe zu beklagen. Diese Verluste gilt es mit allen Mitteln nach Möglichkeit wieder auszugleichen. Ohne eine planmäßige, großzügige, in alle Teile des Reiches dringende Fürsorge für Säuglinge und Kleinkinder kann dieses Ziel aber nicht erreicht werden, übersteigt doch die Sterblichkeit der frühesten Lebensalter in Deutschland noch erheblich die anderer Kulturstaten. Durch Schutz und Erhaltung eines gesunden Nachwuchses wird Deutschlands Zukunft gesichert. Wie in allen anderen deutschen Bundesstaaten findet auch in unserem Sachsenlande mit Genehmigung des Ministeriums des Innern für die Zwecke der Säuglings- und Kleinkinder-Fürsorge eine allgemeine Landessammlung statt. Opferstage sind der 16., 17. und 18. November 1917. Der Ertrag der Landessammlung ist bis auf einen geringen Prozentsatz für Verwaltungskosten von Deutschlands-Spende ausschließlich für die sächsischen Gemeinden zur ausgleichenden Unterstützung für ihre örtlichen, dem Säuglings- und Kleinkinderschutz dienenden Einrichtungen bestimmt. Spenden werden entgegengenommen von den Staats- und Gemeindelässen, Sparkassen und Bankanstalten. Hauptkassenstelle ist die Dresdner Bank in Dresden. An alle richten wir die herzliche Bitte, durch reichliche Spenden die vaterländischen Zwecke der Sammlung zu unterstützen und zu fördern.

Der Landesausschuss Königreich Sachsen von „Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz“

Staatsminister Dr. Graf Vitzthum von Eckstädt, Vorsitzender.

Reimer, Direktor der Dresdner Bank in Dresden, Schahmelster. Blüher, Oberbürgermeister, Dresden. v. Burgsdorff, Egzellenz, Kreishauptmann, Leipzig. v. Graushaar, Kreishauptmann, Bautzen. v. Carlowits, Frau Obers, Großhartmannsdorf. Dr. Dippe, Sanitätsrat, Leipzig. Dr. Dietrich, Geheimer Rat, Oberbürgermeister, Vizepräsident der 1. Kammer, Leipzig. Fraßdorf, 2. Vizepräsident der 2. Kammer, Dresden. Dr. Fraustadt, Kreishauptmann, Zwickau. Dr. Georgi, Fräulein, Wohnungspflegerin der Amtshauptmannschaft Dresden-N. Dr. Hallbauer, Geheimer Rat, Hellendorf. Bundesstrassenbeamtmäßigter, Berlin. Dr. Heubner, Geheimer Medizinalrat, Professor, Dresden-Loschwitz. Dr. Kehler, Obermedizinalrat, Professor, Direktor der Frauenklinik Dresden. Dr. Koch, Geheimer Rat, Ministerialdirektor, Dresden. Dr. Köhler, Stadtrat, Leipzig. Dr. Krug v. Nidda und von Falkenstein, Kreishauptmann, Dresden. Dr. Kunz, Geheimer Justizrat, Dresden. Dr. Lorenz, Geheimer Finanzrat, Dresden. Löffelholz, Kreishauptmann, Chemnitz. Mendelssohn-Bartholdy, Frau Edith, Vorsitzende des Leipziger Krippenvereins, E. V., Leipzig. v. Kositz-Drezwitz, Sächsische Gesandt, Berlin. Dr. Renz, Geheimer Rat, Professor, Präsident des Landesgesundheitsamtes, Dresden. Dr. Schmalz, Geheimer Rat, Ministerialdirektor, Dresden. Dr. Thiemich, Professor, Direktor der Universitäts-Kinderklinik und Poliklinik, Leipzig. Graf Vitzthum v. Eckstädt, Egzellenz, Obersmarschall, Präsident der 1. Kammer, Lichtenwalde. Gräfin Vitzthum v. Eckstädt, Egzellenz, Frau Staatsminister, Dresden. Dr. Vogel, Geheimer Rat, Präsident der 2. Kammer, Dresden.

SARRASANI
Vorverkauf Warenhaus Herrn. Herzfeld, Altmarkt.
Allabendlich 7½ Uhr
Sonntags, Sonntag, Mittwoch 8½ Uhr

Ab 16. November:
Gastspiel des besten sächsischen Komikers
HUGO VOIGT
in dem Schwanke: *Die Tante aus Löbau*.

Zum 1. Male: Marion. der
VERÄCHTER des TODES

Zum 1. Male: Im
REICH der ZWERGE

Das weltberühmte
WARSCHAUER
Spartakiad. Künstler ohne Arme.
Bauer der Mann in der Feuerkugel

BALLETI
Die 4 Asthoms
Das Reifen-Ballett
Der kleine Max, der lange Emil

Der
EISKÖNIG

**Das
Kolossalwerk!**

KAMMER
LICHTSPIELE
Wilsdrufferstr.
29.

Die Königstochter
von Travancore
Indisches Liebesdrama in 6 Akten
ist
das Ereignis
der Woche.

Zücht. Maschinenführer
(Vorarbeiter) der Exekutiv. Tillmanns Hütten Masch. und Universelle Hüttens. und Stoßmasch. genau kennt, für dauernde Stellung gesucht. Ges. Off. m. Gehaltsanspr. erb.

Geschenkfabrik Taurida, Leipzig

S 117 | Sonnenstraße 18.

Böttcher
Küfer oder verwandte Berufe
in dauernde Arbeit gesucht [S 888]

A. Prée — Mägeln — (Bez. Dresden).

Zimmerer

werden angenommen [S 788]

Grumbts Platz, Dresden-N., Leipziger Str. Pöhl's Markt.

Gesucht zwei tüchtige Elektromonture [S 14]
für Starkstrom und zwei bis drei tüchtige Schlosser
gegen guten Lohn.
Dresdner Chromo- und Kunstdruckpapierfabrik
Krause & Baumann, A.G., Hohenau.

Polierer
stellen ein [S 117]
Schale & Lackmann
Leipzig-Gohlis
Möckernische Straße 14.

Ein Laufbursche
wird gesucht.
Krause & Baumann, A.G.
Hohenau. [S 14]

Energ. intell. Bands
finden lohnende u. zärtliche
Verdiens. und verdient. Tät.
Off. zunächst nur für
Giseha-Verein S 117

Große Zwingerstraße 11.

Als Nebenerwerb soll
treter, auch Damen, j. 16
nachts-Messecharakter ist
Johs. Börgard, Dresd.

R. Angstiff übertragen
gen den
freigabe
Augenf

Weihnachts- und
Neujahrskarten

empfiehlt nur der Wieder-

Verkäufer zu billigen

Preisen, 100 Stück im

1.70 Mk. zu kaufen.

schöne
können
der
ein fa

teilneh
der
Wärde

Heilige
der
plätzl

F. Knaute

Postkarten-Verlagsanstalt

Schirgiswalde i. S.

Früher über 20 Jahre

Dresden-A. Mindest-

preis.

Versand auch ins Feld.

Eleg. Kinderwagen und Klap-

wagen Bill. 2. 10. Klappe 10.

Schaukelpferd u. Puppen, 10. 12.

tauf. geladen. Gepäck. 10. 12.